32. Jahrgang. Sonnabend, 31. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17862. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Die lutherische Augustconferenz von 1889.

Seit der Aufsehen erregenden Versammlung im Jahre 1885, in welcher dem Hofprediger Stöcker wegen seiner Lauterkeit und Wahrhaftigkeit ein Ehrenzeugniß ausgestellt wurde, ist die lutherische Conferenz, der Sammelpunkt der streng confessionellen Mitglieder der preußischen Landeskirche, nicht wieder zusammengetreten. Der Verlust der Häupter der Conferenz, wie des pommerschen Superintendenten Meinhold, die Agitation der positiven Union für die Freiheit und Unabhängigkeit der evangelischen Landeskirche ließen die Bestrebungen für die Ausbildung des „reinen Bekenntnisses“ in den Hintergrund treten. In diesem Jahre sammeln sich die etwas ins Wanken gerathenen Reihen der Kämpfer wieder, um ihre alte Fahne des Bekenntnisses aufzupflanzen. Die Reihen der Conferenz sind freilich stark gelichtet, die Zahl der 800 Theilnehmer vom Jahre 1873 wurde bei weitem nicht erreicht und ist auf die Hälfte herabgegangen.

Die kurze Begrüßungsrede des Superintendenten Rübesamen-Möhringen, des Präses der pommerschen Provinzialsynode, schlug sehr sentimentale Töne an. Er verwahrte sich gegen den Vorwurf der Herrschsucht als ein bitteres Unrecht; die Lutheraner wollten nichts anderes, als dem Kaiser und Vaterlande dienen. Um des Gewissens willen würden sie ihre Reihen nicht auflösen, weil die centrifugalen Kräfte auf den Höhen der Wissenschaft und in den klaffenden Abgründen des Volkslebens den Beweis für die Nothwendigkeit der Partei lieferten.

Die erste That der Augustconferenz am Hauptverhandlungstage, den 28. August, war das Bekenntniß der Loyalität zu ihrem kaiserlichen Herrn durch den Mund des Präses, Graf v. Wartensleben, und der Erlaß einer Adresse an den Kaiser, als den Vertreter des landesherrlichen Regiments. In einigem Widerspruch zu diesem Loyalitätsbekenntniß standen die weiteren Verhandlungen der Conferenz. Ein wenig wissenschaftlich gehaltener Vortrag des P. Gensichen aus Polßen brach in engherzigster Weise den Stab über die Ritschl'sche Theologie, deren Vertreter wiederholt durch den Kaiser in das akademische Lehramt berufen worden sind. Der Redner verurtheilte die Ritschl'sche Theologie als im schärfsten Gegensatz gegen das lutherische Bekenntniß stehend, welche die Gemeinden zerstöre. Obwohl Referent glaubte, sich mit dem Urtheil bescheiden zu müssen, da Ritschl kürzlich gestorben sei, so hielt der Vortrag doch das härteste Todtengericht über einen immerhin großen und vielverehrten akademischen Lehrer, wie es nur der engherzigste Buchstabenstandpunkt fällen kann. Schlechte Witze vertraten die Stelle ernster Beweisführung; wer behauptet, daß die Grundwahrheiten bei Ritschl pensionirten Militärs glichen, die zwar zu Paraden und Schlachten nicht mehr tauglich seien, aber bei gewissen feierlichen Gelegenheiten noch eine gewisse Figur machten, daß Christus hier eine Statistenrolle spiele, daß die ganze Theologie nur die des natürlichen Menschen im Gegensatz zur Kirche sei, der hat den Anspruch auf wissenschaftliche Widerlegung verwirkt. Leider eignete sich die Versammlung mit einer Ausnahme das ganze Anathema an, und das Schlußwort der Debatte gipfelte in dem Witz des Herrn Gensichen sen.: „die Ritschl'sche Theologie biete für 5 Pfennige Brod, aber eine Unmenge Sect.“ Es ist ein trauriges Zeichen für die 300 Augustconferenz-Pastoren, daß gegen solche Behandlung sich kaum eine Stimme erhob. Man versicherte zwar, man müsse Ritschls Theologie studiren, im Grunde aber schlug die Behauptung durch: Der Name Ritschl sei durch alte Lieder und Zeugnisse zu bekämpfen, d. h. todtzusingen und -zubeten.

Da schlug denn einer der Alten der Conferenz, der greise Präsident v. Kleist-Retzow, in seinem Vortrag über die Beschlüsse der landeskirchlichen Versammlung vom 26. April 1887, betreffend die kirchlichen Selbständigkeitsbestrebungen im Lichte der seitherigen Erfahrungen auf dem kirchenpolitischen Gebiete, ernstere Töne an. Während in Sachen der Dotation der Kirche seitens des Staates nicht Unerhebliches, wie die Zuschüsse zum Wittwen- und Waisenfonds, erreicht sei, hätten die von der betreffenden Versammlung geltend gemachten kirchenpolitischen Ansprüche keine Erfüllung gefunden. Die inzwischen gemachten Erfahrungen, die Nichtpublication zweier von der Generalsynode 1885 beschlossener Gesetzentwürfe rechtfertigten aber den Antrag, eine „Veränderung der Kirchengesetze von 1874 und 1876 dahin herbeiführen zu wollen, daß Kirchengesetze, welche nur eine anderweite Gestaltung der bestehenden kirchlichen Organe betreffen, zu ihrer Giltigkeit der Genehmigung des Landtages nicht bedürfen“, und den Absatz 2 des § 13 vom Gesetz vom 3. Juni 1876, welcher die Bestimmung enthält, „bevor ein von der Synode beschlossenes Gesetz dem Könige zur Sanction vorgelegt wird, sei durch eine Erklärung des Staatsministeriums festzustellen, daß gegen das Gesetz von Staatswegen nichts zu erinnern ist“ — aufzuheben.

Den Hauptnachdruck legte der Vortragende aber auf die Forderung, daß die entsprechenden Organe der Landeskirche eine wirksamere Theilnahme an der Berufung der Professoren der evangelischen Theologie erhielten. Hier erging sich Redner pathetisch über die Gefahren der Berufung von Theologen von der Richtung Harnacks, welche den Pastoren den Trost an Kranken- und Sterbebetten nähmen. Es wurde bereits eine Action für die nächste Generalsynode 1891 (!) dahin angekündigt, direct an den König die Bitte zu richten, diesen Antrag durchzusetzen. Diese freiere Stellung der Kirche liege im Interesse des Staates selbst, welcher der ungebundenen Kräfte der lutherischen Kirche für die bevorstehenden socialen Kämpfe bedürfe. Es wäre der verhängnißvollste Irrthum, ihr diese Forderung aus dem politischen Grund der Rücksichtnahme auf den 3. Stand, wegen seiner Furcht, daß das Christenthum mit seinen persönlichen und socialen Forderungen vollen Ernst mache, zu versagen. Die leitende Stellung, welche der 3. Stand seit der französischen Revolution während dieses Jahrhunderts im öffentlichen Leben gehabt hat, sei wegen des Materialismus, welchem er diente, dem durch das Aufkommen des 4. Standes drohenden Gerichte verfallen.

Nach dieser dem deutschen Bürgerthum namens des Adels und der Pastoren zugefügten Beleidigung wurden die Beschlüsse einstimmig angenommen. Die Hauptforderung freilich, welche eine evangelisch-lutherische Conferenz hätte erheben müssen, nämlich die Geltendmachung des lutherischen Bekenntnisses in den Behörden und Kirchenorganen, wurde als inopportun mit Rücksicht auf die „positive Union“ beseitigt und damit bezeugte die Conferenz, daß es ihr an dem wahrhaft evangelischen Muthe der Consequenz bedenklich mangelt. Im übrigen entwarf die Conferenz das Kampfprogramm der Lutherischen Fraction der Generalsynode, mit dem die freisinnigen Elemente der evangelischen Kirche sich noch eingehend zu beschäftigen haben werden.

Deutschland.

Eine nationalliberale Abfertigung der Alarmrufer.

Die neulich von der „Köln. Zeitung“ angeregte, von dem „Hamburg. Correspondenten“ und der „Post“ eifrig weitergeführte Discussion über die Nothwendigkeit neuer Heeresverstärkungen mit Rücksicht auf das französische Wehrgesetz zieht immer weitere Kreise. Heute ist es das „Deutsche Tgbl.“, welches mit einem ganzen Bouquet von weitgehenden Forderungen aufwartet. Das genannte Blatt bringt einen Artikel von seinem „militärischen Mitarbeiter“. Derselbe entblödet sich nicht, in einer geradezu despectirlichen Weise von unseren jetzigen Heereseinrichtungen zu sprechen und die Ueberlegenheit Frankreichs in maßloser Weise zu preisen und zu übertreiben. Er meint, die Franzosen hätten „unsere Wehreinrichtungen mit einem Schlage ungeheuer überboten“; er nennt unsere Wehrgesetzgebung „jetzt **veraltet**“; er fordert schließlich eine **Wehrsteuer** nach französischem Muster und „da es zu weit führen würde, auch nur andeutungsweise anzugeben, was alles geschehen muß, um den mit den Jahren immer mehr verlorengehenden Vorsprung einzuholen“, „begnügt“ sich der „militärische Mitarbeiter“ schließlich mit der Aufzählung folgender Wünsche:

„Es muß nicht allein die Hand an die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht gelegt werden, sondern die **Organisation der Wehrkräfte muß auf einen anderen Fuß** gestellt werden, und hierzu müssen die Fragen der Armeecorps, der Feld- und Festungsartillerie, der Cadres bei allen Waffen, der Reserve-Cadres für Kriegsformationen u. s. w., der Unteroffiziere, der Ersatzreserve, der Einjährig-Freiwilligen u. s. w. in einem organischen Entwurf einheitlich durchgearbeitet werden. Im Laufe der Zeit sind die deutschen Contingente an die preußische Wehrverfassung und Organisation der Streitkräfte herangewachsen, es gilt nun den Schritt zu thun, um eine zu groß gewordene Vielfältigkeit zu beseitigen etc.“

Also die ganze Organisation der Wehrkräfte will dieser Herr umgestalten, da sie ihm „veraltet“ ist? Was mag in diesem Busen wohl sonst noch schlummern, wenn damit auch noch nicht „andeutungsweise“ angegeben ist, „was alles geschehen muß?“ Ist eine solche Herabsetzung unserer Heeresverfassung je erhört gewesen? Und diese Leute wollen uns den wahren Patriotismus lehren?

Eine treffende Abfertigung dieser „nationalen“ Alarmrufer bringt nun die auch „nationale“ „National-Zeitung“ in dem bereits in unserer gestrigen Abendausgabe telegraphisch erwähnten Artikel. Derselbe beschäftigt sich eingehend mit dem „französischen Rekrutirungsgesetz und dessen Kritik“; er constatirt, daß dieses Gesetz in erster Linie ein *politisches* Gesetz sei, ein radicales Werk, mit welchem die Mehrzahl der Opportunisten, die gesammten Mittelklassen (wegen der Aufhebung des Einjährig-Freiwilligeninstituts) und der Clerus (wegen des ihm angesonnenen Militär-

Der schwarze Prinz.

(Nachdr. verbot.)

2) Novelle von Wilhelm Bergsöe.

(Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Mann.)

(Fortsetzung.)

Kaum war Palembang außer Sicht, als van Gelderns Züge und seine ganze Haltung ein anderes Gepräge annahmen. Gemüthlich lehnte er sich auf der Bank zurück, klopfte mit großer Befriedigung seine Pfeife aus und murmelte: „Wenn nur der alte Diestler seine Kunst versteht, dann — —!“ Und bei diesen Worten zerbrach van Geldern langsam Stück für Stück das Rohr der unbenutzten Thonpfeife, bis er an den Pfeifenkopf kam, den er mit übermüthiger Miene an dem Sockel der Venusgruppe zerschellte, während er noch einmal vor sich hinmurmelte: „Dann, ja dann ist er geliefert.“

Die große Eile, mit welcher sich Palmenbang anfangs auf den Weg gemacht hatte, ließ mehr und mehr nach, je weiter er sich von seinem Herrn entfernte, und als er die halbdunkele Nußallee erreichte, die zur Wohnung des alten Diestelers führte, hatte sich sein hastiges Watscheln bereits in einen trägen, schlürfenden Gang verwandelt, der große Aehnlichkeit mit dem Gebahren eines faulen Bären hatte, welcher nicht tanzen mag. Plötzlich stand er stille, spreizte seine Säbelbeine so weit auseinander, wie ihm dies nur möglich war, und brachte seinen unförmlichen Kopf nach und nach in eine so große Nähe mit den zinnoberrothen Pantoffeln, daß sein Buckel wie die Spitze einer Pyramide in die Höhe ragte. Palembang hatte trotz seiner Verwachsenheit offenbar große Anlage zum Akrobaten. Welche Anwendung er aber gerade jetzt von seinem Talent machen wollte, war nicht recht zu verstehen. Mitten im Gange lag freilich ein todter Maulwurf, eine Nachlässigkeit, die van Geldern schwer gerügt haben würde, — daß aber der Anblick eines todten Maulwurfs im Stande sein sollte, dies schadenfrohe Grienen, das Palembangs unschöne Züge in diesem Augenblick noch mehr entstellte, hervorzubringen, — das war doch eigentlich nicht anzunehmen. Und doch schien er mit sichtlicher Zufriedenheit einer schwachen Spur zu folgen, die von dem todten Maulwurf bis hart an die Gartenmauer unweit Diestelers Wohnung führte, und als er dort eine „Braut von Haarlem“ fand, die allem Anschein nach der Frühlingswind geknickt hatte, leuchteten seine kleinen, kohlschwarzen Augen voll höhnischer Freude und er murmelte vor sich hin: „Großer Mynheer van Geldern ist sehr großer Rajah. Großer Mynheer weiß sehr wenig, großer Rajah weiß garnichts.“ — Und nach dieser philosophischen Betrachtung watschelte Palembang eilig vorwärts, um das Versäumte nachzuholen.

Es ist nun eine gute und zweckmäßige Einrichtung, daß man nicht so weit hören kann, wie sehen; denn hätte van Geldern Palembangs letzte Bemerkung gehört, wäre es sowohl seinem schwarzen Sklaven, als auch noch einigen anderen Personen recht schlimm ergangen. Glücklicherweise vernahm er nur den Gesang der Vögel, das Summen der Bienen und das Plätschern der Quelle, und dabei befand van Geldern sich außerordentlich wohl, so wohl, daß seine bequeme Stellung allmählich immer bequemer wurde und seine wachen Träume in einen Zustand übergingen, den man bei gewöhnlichen Sterblichen mit dem Namen eines sanften Schlummers bezeichnet haben würde. Aber van Geldern war Geschäftsmann, und für einen Geschäftsmann war es ja ein Ding der Unmöglichkeit, zu schlafen, bevor die dazu festgesetzte Zeit gekommen ist.

Kaum hörte van Geldern den rothen Kies hinter sich knirschen, als er auch schon die Hände aus den Taschen gezogen hatte, die Beine von der Bank herabgleiten ließ und wieder da saß wie der große, steife, ernste Matador, dem es ganz gleichgiltig ist, ob Hunderte von Menschen Hungers sterben, wenn er selber nur Ananas und Austern essen kann. Mit der einen Hand zupfte er die feinen Spitzen seines Jabots zurecht, mit der anderen griff er nach seinem goldverzierten Stock, und indem er sein Haupt langsam hintenüber warf, als wolle er die Sterne beobachten, sagte er mit scheinbar gleichgiltiger Miene: „Nun, mein guter Diesteler, was hat Er denn zu berichten?“

Der alte Diesteler, der, nahebei besehen, ganz aussah wie ein kluger, alter Staar, dessen graugesprenkelte Federn die Stürme des Lebens in gewaltige Unordnung gebracht hatten, zog ehrerbietig seine breitschirmige Mütze, blickte listig über die runde Hornbrille und sagte mit verschmitztem Lächeln: „Das Großartigste, was Mynheer van Geldern nur wünschen kann!“

„Das ist ein verwegenes Wort, mein guter Diesteler!“ antwortete van Geldern mit einem gnädigen Kopfnicken: „Er weiß, was ich wünsche, aber er weiß auch, wie schwer die Aufgabe zu lösen ist!“

„Und daß eine königliche Belohnung dafür ausgesetzt ist“, fügte Diesteler mit schlauem Lächeln hinzu.

„Bah“, sagte van Geldern. „Glaubt Er, daß es mir auf elende 10 000 Gulden mehr oder weniger ankommt, wenn nur die Aufgabe wirklich gelöst ist?“

„Sie ist gelöst“, antwortete der alte Diesteler, nahm die Hacken zusammen und verbeugte sich von neuem auf das ehrerbietigste. „Will Mynheer sie sehen?“

„Was“, fragte van Geldern mit sichtlichem Erstaunen, welches er so gut wie möglich zu verbergen suchte, indem er eine gleichgiltige Miene aufsetzte und geräuschvoll den Deckel seiner großen Schnupftabaksdose öffnete.

„Nun, die Blumen — „Le Prince Noir“, die Frucht zwanzigjähriger Mühen, — eine neue Varietät von unschätzbarem Werth mit Blüthen so schwarz wie — Palembang selber“, antwortete Diesteler, ohne sich eines leisen Bebens über diese freche Anspielung auf den Lieblingsdiener Mynheers enthalten zu können.

Van Geldern betrachtete den alten Disteler mit einem Ausdruck, welcher alle Stadien des Erstaunens bis zum völligen Mißtrauen wiedergab. Dann schüttelte er seine schwere Alongeperrücke, entfernte sorgfältig ein Körnchen Schnupftabak aus den Spitzenfalten seines Jabots und sagte mit überlegenem Tone: „Unmöglich, mein guter Diesteler! Eine solche Varietät kann man nicht hervorbringen. Das geht gegen alle Naturgesetze, und ich bin fest überzeugt, daß sich auf dem Grunde des Kelches doch ein wenig Roth oder Gelb befindet.“

„Die Blüthe ist so schwarz wie Palembang selber, ich meine, wenn man seinen wohl-

dienstes) sehr unzufrieden sind. **Militärische Gesichtspunkte seien bei diesem Gesetz erst in zweiter Linie zur Geltung gekommen.** Der Character der französischen Armee werde je nach den militärischen und politischen Ansichten des Kriegsministers wechseln; daneben werde der Finanzminister sein gewichtiges Wort sprechen; „denn die Hilfsmittel des französischen Schatzes sind weit davon entfernt, unerschöpflich zu sein und erfordern Berücksichtigung". Dann fährt die „Nat.-Ztg." fort:

„Ob die Schwärmer für das neue französische Gesetz, die sich vor kurzem in der „Köln. Ztg." und anderswo haben vernehmen lassen, der Ansicht sind, daß Deutschland sich eine derartige Einrichtung gleichfalls anzueignen hätte, darüber müssen wir noch Belehrung erwarten. Das französische Offiziercorps jedenfalls ist von dieser Neuerung keineswegs erbaut und ein französischer Kritiker erklärte die diesjährige Pariser Parade für die letzte der französischen **Armee.** Denn künftighin werde es, so meinte er, nur noch „Nationalgarde" geben. Das ist mehr bitter und witzig als wahr, aber es zeigt doch jedenfalls, daß es behufs Würdigung der Neuorganisation des französischen Heeres nicht genügt, einige Zahlen zu gruppiren und mit deren Massenhaftigkeit auf die Phantasie zu wirken. Man könnte umgekehrt der Meinung sein, daß mit der täglich fortschreitenden Vervollkommnung der Waffentechnik eine Vervollkommnung der taktischen Ausbildung nothwendig Schritt halten müsse und daß die Zukunft den Sieg der Qualität über die Quantität sehen werde, wie ihn Herr v. d. Goltz in einem vielberufenen kühnen Bilde vorausverkündet hat."

Die „Nat.-Ztg." erinnert des weiteren gleichfalls an die von uns bereits vor mehreren Tagen citirten Worte des Reichskanzlers vom 6. Februar 1888, mit welchen derselbe unsere qualitative Ueberlegenheit constatirte, und sagt nach weiteren Darlegungen der Blößen des französischen Gesetzes:

„Wie eine so durchgreifende Neuerung in ihrer Gesammtheit wirken wird, **darüber sollte der Kühnste mit seinem Urtheil noch vorsichtig zurückhalten.** Es wird noch geraume Zeit vergehen müssen, bis sich die Ergebnisse irgend im Zusammenhang übersehen lassen; die nächsten Folgen werden keinesfalls zur Stärkung des inneren Zusammenhalts des Heeres beitragen. Um so gewagter wird es sein, wenn man jetzt schon aus der großen schwierigen Probe, welcher das französische Heerwesen unterzogen werden soll, Ergebnisse für Aenderungen im deutschen Heere ziehen will."

Das sind verständige Worte, die sich ganz in der Richtung der Ausführungen bewegen, die wir selbst an die unzeitgemäßen Forderungen der „Köln. Ztg." e tutti quanti geknüpft haben. Mögen die unberufenen Mahner, die mit ihrem thörichten Geschrei von „Veralten" unserer Heeresorganisation etc. nichts erzielen können, als eine Verkleinerung des hohen Respectes, dessen sich Deutschlands Heeresverfassung im Auslande erfreut, dieser Abfertigung seitens ihrer Berliner Collegin ihr Ohr nicht verschließen.

Charakteristisch zur Beurtheilung des Werthes unserer „Nationalen" im allgemeinen bleibt es jedenfalls, daß das unqualificirbare Treiben der Einen nachgerade wenigstens in einem Punkte selbst den Tadel der Anderen hervorruft.

---

* **Berlin, 30. August. Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Sachsen** sind die „Dresdn. Nachr." in der Lage, Folgendes berichten zu können: Die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Dresden steht am Donnerstag (5. September) bevor. Am Freitag reisen der Kaiser Wilhelm und König Albert zur Parade nach Oschatz mittels Sonderzuges; demselben geht eine halbe Stunde vorher ein Sonderzug voran, der die zahlreichen fremdherrlichen Offiziere nach Oschatz bringt. Freitag Nachmittag ist Hofdiner im königlichen Schlosse, Abends Fackelzug und Huldigung der Stadt Dresden. Am Sonnabend begiebt sich der Kaiser abermals in die Gegend von Oschatz, um dem Manöver des gesammten königlich sächsischen Armeecorps beizuwohnen. Am Nachmittag ist das sog. Paradediner für die Stabsoffiziere des sächsischen Armeecorps. Sonnabend Abend findet Galavorstellung im königlichen Hoftheater statt. Dieselbe wird auf etwa eine Stunde unterbrochen, während welcher der große Zapfenstreich der sächsischen Regimentskapellen vor sich geht. Am Sonntag wird von den Truppen der Feldgottesdienst abgehalten. Kaiser Wilhelm selbst verbringt den Sonntag in aller Stille inmitten der königlichen Familie; der Sonntag ist auch für ihn ein Ruhetag. Am Montag Morgen reist der Kaiser abermals zu den Corpsmanövern ab, von denen er nicht mehr nach Dresden zurückkehrt, sondern sich unmittelbar zu den Manövern des hannoverschen Armeecorps begiebt.

* **[Die Zahl der Rechtsanwälte]** hat sich im ersten Halbjahr 1889 in Preußen um 88 vermehrt, im übrigen Deutschland um 2 vermindert. Beim Landgericht I. in Berlin haben 21 Eintragungen und 7 Löschungen, beim Kammergericht 7 Eintragungen und 3 Löschungen stattgefunden, so daß sich die Zahl der Anwälte in der Reichshauptstadt um 18 vermehrt hat.

* **[Der Afrikareisende Dr. G. Schweinfurth]**, der sich bisher mit der Ordnung seiner zahlreichen hochinteressanten ethnographischen Sammlungen hier in Berlin beschäftigt hat, wird, wie das „B. Tgbl." hört, zu Anfang des Monats Oktober wieder nach Aegypten reisen, um in Cairo, um dort den Winter zu verbringen. Prof. Schweinfurth, seit Jahren an das Klima der Tropen gewöhnt, fürchtet von einem hiesigen Aufenthalt während der Wintermonate nachtheilige Folgen für seine Gesundheit. Von Cairo gedenkt Prof. Schweinfurth, späterhin neue Excursionen nach jenen Gegenden, die er bereits früher bereiste und erforschte, zu unternehmen.

* **[Der Paßzwang in den Reichslanden.]** Wie verlautet, sind die Immediat-Eingaben aus den Reichslanden, in welchen dem Kaiser die Bitten der Bevölkerung auf Aufhebung des Paßzwanges ausgesprochen werden, bereits hier eingegangen und auf dem vorschriftsmäßigen Instanzenwege in Behandlung genommen. Wenn daher auch eine sofortige Antwort nicht in Aussicht steht, so gilt doch für zweifellos, daß die wichtige Frage nochmaliger eingehender Prüfung und Erwägung unterzogen werden soll.

* **[Confessionelle Schülerstatistik.]** Aus einer vergleichenden Statistik der Schüler in den preußischen Volksschulen nach den Glaubensbekenntnissen für die Jahre 1871 und 1889 ist zu entnehmen, daß die evangelischen Schüler im erstgenannten Jahre 65,36 Proc., die katholischen 33,54 Proc. der Gesammtheit ausmachten, während im Jahre 1889 das Verhältniß sich auf 63,47 Proc. zu 35,61 Proc. stellte. Diese Zahlen finden ihre Erklärung nur zum kleinsten Theile in der etwas schnelleren Zunahme der katholischen Bevölkerung im Vergleich zur evangelischen. In viel größerem Maße macht sich die stärkere Benutzung der Mittelschulen und höheren Lehranstalten seitens der evangelischen Bevölkerung geltend. Die Zahl der jüdischen Schüler ist in der Volksschule zurückgegangen, während sie in den mittleren und höheren Schulen sich stark bemerkbar macht.

* **[Prämie auf Raubvögelerlegung.]** Der Militärfiskus hat, nach der „Köln. Ztg.", auf die Erlegung von Raubvögeln eine nicht unbedeutende Prämie gesetzt. Die Raubvögel sind den Brieftauben, die in Betreff des Nachrichtendienstes im Kriege militärischen Zwecken dienen, besonders gefährlich. Der Militärfiskus hat den einzelnen Bezirken einen gewissen Betrag für Prämien zur Verfügung gestellt und zahlt je nachdem für 2 bis 5 erlegte Raubvögel 5, 6 bis 10 Mk. Schußprämie. Zu dem Zweck sind von jedem erlegten Raubvogel die beiden Fänge abzuschneiden und einzusenden.

* **[„Zündstoff" im oberschlesischen Kohlenrevier.]** In dem Rundschreiben einer oberschlesischen Kohlengrubenverwaltung an ihre Abnehmer, denen sie ihren Entschluß kundgiebt, keinerlei außergewöhnliche Schritte zur gewaltsamen Steigerung der Förderung zu thun, heißt es merkwürdigerweise:

„Durch die Enquete der Regierung ist wieder so viel Zündstoff unter die Arbeiter geworfen, daß eine übermäßig gesteigerte Nachfrage und etwaige außerordentliche Schritte in ihrer Befriedigung genügen würden, um die unruhigen Elemente zu einer abermaligen Arbeitseinstellung zu bewegen."

* **[Bergordnung für Damaraland.]** Im vorigen Jahre wurde von der deutschen Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika auf Grund der Bergordnung vom 25. März 1888 eine Bergbehörde für Damaraland errichtet, welche aus zwei Mitgliedern, dem Bergassessor Frielinghaus und dem Referendar Duft, bestand. Der letztere ist bereits im Februar d. Js. zurückgekehrt, der erstere befindet sich noch in Damaraland und gedenkt seine zweijährige Vertragszeit innezuhalten, welche im März 1890 abläuft; dann wird er ebenfalls nach Deutschland zurückgehen. Nach der neuen Bergordnung scheint es so fern eine Aenderung bevorzustehen, als die Bergbehörde nicht mehr als eine Behörde der Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika erscheint, sondern als Reichsbehörde errichtet wird.

Stettin, 30. August. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die **Neuwahl des Oberbürgermeisters** vorgenommen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Scharlau, theilte mit, daß der zur Vorberathung der Wahl von der Stadtverordneten-Versammlung gewählte Ausschuß beschlossen habe, von einer öffentlichen Ausschreibung der Wahl Abstand zu nehmen und die Wiederwahl des Herrn Oberbürgermeister Haken vorzuschlagen. Das Gehalt des Oberbürgermeisters ist mit Genehmigung des Bezirksausschusses auf 13 500 Mk. erhöht worden, wozu noch ein Zuschuß von 1500 Mk. für Repräsentationskosten tritt. Bei der Vornahme der Neuwahl durch die Versammlung stimmten 44 Anwesende sämmtlich für Herrn Haken. Derselbe ist demnach einstimmig für die Dauer von 12 Jahren zum Oberbürgermeister Stettins wiedergewählt.

Trier, 28. August. Der **11. deutsche Weinbau-Congreß** findet vom 21. bis 30. September d. J. statt. Die sachlichen Berathungen erfolgen in drei am 22., 23. und 24. stattfindenden Sitzungen, zwischen welchen u. a. Besichtigung der zugleich veranstalteten Ausstellung, Ausflüge in die Weinberge an der Obermosel, der Saar und den Seitenthälern der Mosel, eine große Weinprobe und gesellige Zusammenkünfte eingeschoben sind. Die genannte Ausstellung umfaßt: 1) Weine aus dem Gesammtflußgebiet der deutschen Mosel und ihrer Nebenflüsse, sowie Schaumweine von sämmtlichen Schaumweinfabriken Deutschlands; 2) Apparate für Weinbau und Kellerwirthschaft aus dem Gebiete des ganzen deutschen Reiches und 3) Trauben aus dem Flußgebiete der Mosel.

Frankreich.

* **[Die Boulangisten-Candidaturen in Paris.]** Der „Figaro" publicirt die erste boulangistische Candidaten-Liste für das Seine-Departement. Boulanger empfiehlt seine Candidaten mit folgendem Aufrufe:

„Wähler! Wir unterbreiten euch die Namen der Candidaten, welche in den Bezirken des Seine-Departements den Kampf für die nationale Republik unterstützen werden. Diese Männer sind der Republik ergeben und würdig eures Vertrauens. Wir wollen hierbei jede Personenfrage bei Seite lassen und uns lediglich von den Ideen der Eintracht, der Einigung und der Disciplin lenken lassen, welche uns den Sieg sichern werden. Ihr habt schon am 27. Januar eueren Willen bekannt gegeben. Heute wie damals, heute vielleicht noch mehr, wollt ihr die Revision der Verfassung und das Ende eines Regimes, welches die Republik compromittirt und das Vaterland ruinirt. Ihr wollt endlich das Verschwinden des entehrten Senats. Die Kammer, welche gewählt werden wird, wird weder eine gesetzgebende Versammlung sein und Gesetze ausarbeiten, noch eine constituirende Versammlung. Sie wird das einzige Mandat haben, die Einberufung einer constituirenden Versammlung durch das allgemeine Stimmrecht zu erlangen. Das Mandat ist einfach, aber es erfordert Patriotismus und Entschlossenheit. Bleibt einig, bleibt disciplinirt, das ist die nothwendige Bedingung des Erfolges, und nichts wird euerem souveränen Willen widerstehen. (Gez.) General Boulanger, Präsident des republikanischen National-Comités."

In der hierauf folgenden Liste sind die Namen der hervorragendsten Boulangisten enthalten. Im 5. Arrondissement candidirt Naquet, im 15. Laguerre, im 10. Rochefort und im 18. Arrondissement (Montmartre) Boulanger selbst.

Italien.

Rom, 29. August. Die Ernennung des Monsignore Piavi zum **lateinischen Patriarchen in Jerusalem** gilt als gewiß und unmittelbar bevorstehend. (W. T.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. August. Der **Zar** machte bei seiner Ankunft auf alle Anwesenden einen ganz ausgezeichneten Eindruck. Er sah in der dänischen Gardeuniform überaus stattlich aus und erschien so heiter und liebenswürdig unbefangen, wie niemals bei früheren Empfängen. Die „Nordische Correspondenz" erfährt, daß der König von Dänemark sehr gern vor der Ankunft des Zaren in Kopenhagen den Besuch desselben in Berlin gesehen hätte. Er soll scherzend über die Unterlassung dieses Besuchs geäußert haben: „Das ist ja eine halbe Kriegserklärung!" In Hofkreisen nimmt man allgemein an, daß der Zar schon in der nächsten Woche nach Deutschland gehen wird. Jedenfalls wird der Besuch von dem dänischen Hofe eher gefördert, als gehemmt. Von den zahlreichen fürstlichen Personen, die bei dem Empfang des Zaren anwesend waren, fielen besonders auf die Königin von Dänemark, die trotz ihrer 72 Jahre noch ziemlich lebhaft ist, die frische Prinzessin von Wales, die durch ihre wunderbare Toilettenkunst glänzende junge Großfürstin Alexandra, welche durch wahrhaft bezaubernde Schönheit und volle Jugendfrische aller Augen auf sich lenkte. Das russische Kaiserpaar widerlegte durch sein gutes Aussehen die umlaufenden Gerüchte von der angeblich sie beherrschenden krankhaften Nervosität. (B. Tagebl.)

Rumänien.

Bukarest, 29. August. Die **spanische Regierung** hat aus Sparsamkeitsrücksichten ihre hiesige Gesandtschaft aufgehoben. (W. T.)

Türkei.

ac. **Aus Konstantinopel** wird geschrieben: „Ein **Aufstandskrieg** steht auf den **Inseln Rhodos und Lemnos** bevor, wo seit einigen Wochen die Beziehungen zwischen Christen und Mahomedanern sehr unbefriedigend sind. Es ist in Konstantinopel ermittelt worden, daß die Agitation von demselben Revolutionsausschusse genährt wird, welcher die Kretenser zur Empörung gegen die türkische Herrschaft aufwiegelt. Zeichen bevorstehender Ruhestörungen sind auch in Samos entdeckt worden. Kurz, die Bewegung verbreitet sich über nahezu sämmtliche ottomanische Inseln im Archipelagos."

Amerika.

* Es ist schon längst nichts Neues mehr, so schreibt die „Newyorker Handelsztg.", daß es in den Vereinigten Staaten viele **Neger** giebt, welche die **deutsche Sprache**, und zwar in ihren verschiedensten Mundarten, wie Hochdeutsch, Plattdeutsch, Schwäbisch u. s. w., fließend sprechen. Weniger bekannt dürfte es indeß sein, daß sich in den nordwestlichen Staaten, namentlich in Minnesota, selbstverständlich in von Deutschen besiedelten Gebieten, **Indianer** finden, mit denen man sich sowohl in Hoch- wie in Plattdeutsch unterhalten kann.

Das rauchlose Pulver.

Ueber die Veränderungen, welche voraussichtlich die Verwendung des rauchlosen Pulvers auf dem Schlachtfelde herbeiführen wird, bringt das „Dtsch. Tgbl." aus der Feder eines Militärs einen längeren Artikel, der sich auf die Beobachtungen stützt, welche bei der Felddienstübung bei Spandau am 14. August, bei der, wie wir schon erwähnt haben, die eine Partei rauchloses Pulver verwendete, gemacht worden sind. Wir entnehmen diesen Ausführungen Folgendes:

„In technisch-taktischer Hinsicht bietet das neue Pulver den ferneren großen Vortheil, daß nunmehr erst von einem gezielten Feuer die Rede sein kann, auch wenn das Gefecht heftig entbrannt ist. Denn nunmehr kann man den Gegner sehen, und das Sehen ist die Vorbedingung für Zielen und Treffen. Das Zielen war bisher im heftigen Feuer fast unmöglich, weil das eigentliche Ziel hinter einem Vorhange von Pulverdampf versteckt blieb; in welchem Grade das für den Schuß und die Gefechtsleitung von üblen Folgen sein kann, wissen die zu erzählen, welche am 16. August 1870 den Angriff gegen das 4. französische Armeecorps mitgemacht haben. In Folge des ungeheuer heftigen Feuers dieses Corps rannten bekanntlich die beiden Gegner an einzelnen Punkten förmlich ineinander, ohne es zu sehen; von anderen Punkten brach der Gegner unter dem Schutze des Pulverdampfes und mit großer Geschicklichkeit so überraschend vor, daß die schwachen Ueberbleibsel der 38. Brigade gänzlich überrannt wurden. Hier sah man nichts als einen Vorhang von Pulverdampf; der Mann konnte daher nicht einmal schießen, wie er denn ja auch höchstens zwei Patronen in dem furchtbaren Kampfe pro Kopf verschossen hat; der Mann wußte aber auch nicht, wo er sich befand im Verhältniß zum Gegner, daher die spätere grausame Ueberraschung. Die wenigen Offiziere, welche bis zuletzt in der Feuerlinie standen, tappten ebenfalls vollständig im Dunkeln, bis die rothen Hosen auf wenige Schritte sichtbar wurden. Die Leitung, von der Brigade bis zum Armeecorps, befand sich genau in derselben Lage. Sie hätte, auch wenn das sonst möglich gewesen, nicht leiten können, weil sie absolut nicht übersah, was eigentlich vorging, denn das konnte sie nur hören, der Schall aber trügt sehr. Auch dies trägt mit die Schuld an der furchtbaren Katastrophe. Wie man angesichts so durchschlagender Thatsachen von größeren Nachtheilen als Vortheilen beim neuen Pulver sprechen kann, ist geradezu unverständlich, und ein trauriges Zeichen, wie sehr die Wirklichkeit des Krieges bereits vergessen worden. Das neue Pulver befreit das Schlachtfeld von dem für den Mann und die Führung im höchsten Grade lästigen Rauch; es gestattet uns daher erst den vollen Gebrauch der Augen. Da überdies der Knall bleibt, so muß man doch folgern, daß nunmehr Führer und Kämpfer viel vernunftgemäßer handeln können, als früher; daß die Schlacht der Zukunft überhaupt weniger ein Akt von Zufälligkeiten und Ueberraschungen werden muß, als es bisher so vielfach der Fall war. Das hat denn auch am 14. d. M. bei Spandau seine Bestätigung gefunden. Die Bewegungen bei der Partei mit rauchlosem Pulver konnten auf weite Entfernungen beobachtet, auch beschossen werden. Der Gegner mit rauchendem Pulver vermochte das aber des eigenen Rauchs wegen nicht immer; wir werden aber in der Wirklichkeit gewiß auf beiden Parteien rauchloses Pulver haben, es stehen dann also beide auf gleicher Basis.

Es wird eine Sache der Führung sein, durch geschickte Geländebenutzung, auf Grund vorher ausgeführter Erkundigungen, und zwar persönlicher möglichst mit allen Commandeuren herunter bis zu den Bataillonen, sich über die letzte Anmarschrichtung zu vergewissern und unter fortgesetzter Geländebenutzung die Bewegungen zu verdecken, was in den meisten Fällen möglich sein muß. Die Geländeausnutzung für Anmarsch, erste Entwickelung und die Einleitungen zum Angriff wird daher heute zur Kunst, die den glücklichen Verlauf des taktischen Kampfes weit mehr vorbereiten muß als bisher. Sobald das eigentliche Schützengefecht beginnt, werden die Schützen beider Parteien sich nur in seltenen Fällen sehen und beobachten können, auf Entfernungen von über 300 Metern wohl nur ganz ausnahmsweise. Das war aber früher noch schlimmer. Da hatte man gar kein Ziel, denn der Pulverdampf kann als solches nicht gelten! Die größere Uebersichtlichkeit kann also im Schützengefecht nicht immer zu besseren Schießergebnissen führen, weil man kein genügend sichtbares Ziel hat. Dagegen muß die Leitung der Schützen erleichtert werden, weil man eben übersehen kann, und wir möchten vermuthen, daß beide Wahrscheinlichkeiten das Fernfeuer und den Fernkampf bei der Infanterie sehr beschränken, daß sie auf späte Feuereröffnung drängen und daß das Feuergefecht bis zur Entscheidung sich etwa von 500 bis zu 200 Metern abspielen möchte. Jeder Offizier muß einen vorzüglichen Feldstecher haben, um die feindliche Gefechtslinie zu suchen. Hat er sie gefunden, so ist es doch schwierig, den Mannschaften die Lage derselben verständlich zu machen. Hieraus folgt sorgfältigere Ausbildung, Schärfung der Augen, größere gegenseitige Aufmerksamkeit zwischen Truppenoffizieren und Mannschaften. Näher aber als 200 Meter halten wir ein längeres Feuergefecht nicht mehr für ausführbar.

Was nun das Präparat selbst angeht, so halten die verschiedenen Staaten es geheim. Mehr oder minder gleich scheinen die Urstoffe zu sein, die Ungleichheit beginnt erst bei dem Mischungs-Verhältniß derselben untereinander und bei der Fabrikation. Letzteres war ja auch in den verschiedenen Ländern und Zonen, je nach der größeren Feuchtigkeit und Trockenheit dieser Länder, mit den bisherigen Pulverarten der Fall."

Wird sich das neue Treibmittel, heißt es zum Schluß, bewähren? Nur die Zeit kann es lehren, und wir wollen es hoffen. Ganz freudig und vertrauensvoll können wir uns ihm aber nicht zuwenden, seitdem 1865 nicht weniger als 28 000 Kilogramm Schießwolle auf dem Steinfelde bei Wiener-Neustadt in Folge von Selbstentzündung in die Luft gingen. Auch hier hatten vorher drei berühmte Wiener Professoren „wissenschaftlich" nachgewiesen, daß eine Selbstentzündung ebenso unmöglich sei, als eine Zersetzung der Stoffe durch Lagern. Aber die Naturkräfte spotteten der Wissenschaft!

Von der Marine.

V Kiel, 29. August. Nach einem hier eingetroffenen Privatbriefe aus Melbourne wurde die Kreuzer-Fregatte **„Alexandrine"** während ihres dortigen Aufenthalts von einer Menge von Angehörigen der dortigen deutschen Colonie sowie zahlreichen Fremden besucht. Es wurde der Besatzung der langersehnte Landurlaub bewilligt, welchen dieselbe in ausgiebigster Weise benutzte, um deutsche Lokale und namentlich dasjenige des Turnvereins aufzusuchen, wo sie die zuvorkommendste Aufnahme fand. Die Offiziere des Schiffes waren vom „Deutschen Verein" zu einem feierlichen Gastmahl geladen. Für „Alexandrine" bleibt Sydney bis auf weiteres Poststation. — Wie verlautet, wird der Kreuzer **„Sperber"**, welcher demnächst von Kiel in See geht, so lange vor Zanzibar bleiben, bis die Kreuzer-Corvette **„Sophie"** aus der Südsee eintrifft und sodann die Reise fortsetzen. Nach Ankunft des **„Sperber"** auf der australischen Station wird das Kanonenboot **„Wolf"** nach Ostasien, wo es mit kurzer Unterbrechung seit 1879 stationirt war, zurückkehren.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. August. Betreffs der **Reise des deutschen Kaiserpaares nach Italien** wird gemeldet, daß dasselbe am 15. Oktober nach Monza kommt und daselbst vier Tage verweilen wird. Am 20. dess. Mts. geht die Reise nach Genua, wo das Kaiserpaar das deutsche Geschwader erwartet; von dort auf der „Hohenzollern" in Begleitung der Schiffe nach Neapel, wo ein Aufenthalt von drei Tagen vorgesehen ist.

Berlin, 30 August. Das Pariser Journal „Parti National" hatte behauptet, es wisse aus sicherer Quelle, daß **Deutschland** beabsichtige, **Kreta** zu einer selbständigen Provinz unter deutscher Suzeränität zu machen; die deutsche Regierung glaube, es gäbe kein anderes Mittel, um die Insel zu pacificiren; sie führe als Beispiel die Provinz Rumelien an. Demgegenüber bemerkt die „Post": Jedem deutschen Leser derartiger französischer Nachrichten werde es klar sein, daß damit nichts anderes bezweckt werde, als dem

---

gebildeten Körper des Turbans, des Kaftans und alles übrigen Schmuckes entkleidet hat", versicherte Diesteler, dessen Kühnheit bei van Gelderns Mißtrauen wuchs. „Trug nicht der schwarze Prinz seinen kohlschwarzen Harnisch, um dadurch zu bekunden, daß er Tod und Verderben brachte, woher er kam? Wie würde ich da wohl eine von mir mühsam erzielte Varietät „Le Prince Noir" nennen, wenn dieselbe nicht so schwarz wäre wie ein Rabe um Mitternacht? Wie würde ich wohl das Vertrauen verscherzen, welches der Prinz von Oranien mir erwies, bevor ich in Mynheers Dienste trat? Soll ich mich wie ein Pfuscher auslachen lassen — weil meine Zwiebeln nicht halten, was ich von ihnen versprach? Nein, Mynheer van Geldern! Was der alte Diesteler im Bereich der Pflanzenwelt als Thatsache aufstellt, ist so unumstößlich, als habe es der alte Swammerdam selber gesagt, und „Le Prince Noir" wird seinem Namen Ehre machen, — dafür stehe ich ein."

„So zeige Er mir seinen „Prinzen"!" rief van Geldern aus und eine leichte Röthe färbte seine sonst so unbeweglichen Züge. „Zeig' Er ihn mir, und wenn es sich mit demselben so verhält, wie Er sagt — beim Himmel! so soll Er 15 000 Gulden und ein Haus unten an der Schiffsbrücke zu Erb' und Eigen haben!"

„Mynheer van Geldern weiß die Kunst und ihre Pfleger königlich zu belohnen", antwortete Diesteler, der voller Freude die ungewöhnliche Wirkung beobachtete, welche seine Worte hervorbrachten. Darauf wandte er sich um, klappte in die Hände, und im selben Augenblick watschelte Palembang, verdrossenen Antlitzes, die Nußallee herauf, in seinen Armen trug er eine vergoldete, buntbemalte Porzellanvase, deren oberste Hälfte eine Kappe aus buntem Papier verhüllte, die den Inhalt derselben den Blicken völlig entzog. Diesteler nahm die Vase aus Palembangs Händen in Empfang und überreichte dieselbe mit einer tiefen Verbeugung seinem Prinzipal, der die bunte Papierkappe mit einem hastigen Ruck entfernte. Van Geldern hatte von jeher einen Wahlspruch gehabt, der sehr dazu beigetragen hatte, ihn den unsterblichen Göttern nahe zu bringen, und dieser Wahlspruch hieß: „Nil admirari", was auf gut deutsch sagen will: „Laß dich nicht verblüffen!" Van Geldern wunderte sich niemals über irgend Etwas, — wieviel weniger konnte es ihm da in den Sinn kommen, irgend Etwas zu bewundern! Sein ganzes Leben floß ruhig dahin, in überlegener Gemüthsruhe, die kleine Geister wohl mit dem abgeschmackten Ausdruck „Phlegma" zu bezeichnen pflegten, welche aber außer dem einen Vorzug, echt holländisch zu sein, noch einen zweiten hatte, nämlich den, daß sie van Geldern gleichsam mit einer göttergleichen Glorie umgab. Der alte Diesteler hatte, obgleich er jetzt schon 27 Jahre in van Gelderns Dienst stand, an seinem Herrn niemals Aufregung oder Gemüthsunruhe wahrgenommen; daher wird man sein Staunen begreiflich finden, als er es erlebte, daß van Geldern, der reiche van Geldern, mit einem Satze aus seiner imponirenden Stellung auffuhr, die Blumenvase mit sammt ihrem Inhalt gegen das Licht hielt, dieselbe mehrmals bedächtig herumdrehte und schließlich auf die Bank zurücksank, indem er voller Begeisterung ausrief: „Bravo, Diesteler! Das Ziel ist erreicht! Die Aufgabe ist gelöst!" (Forts. folgt.)

Sultan Mißtrauen gegen die deutsche Politik einzuflößen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen neuen Artikel **gegen die Peters'sche Emin-Expedition.**

Hamburg, 30. Aug. Nach einer Depesche des Lloyd aus **Durban** von heute hat die Rostocker Bark „Mary Emily", von Cardiff mit Kohlen unterwegs, vollständig **Schiffbruch** gelitten. Die **ganze Mannschaft ist ertrunken.**

Kiel, 30. Aug. (Privattelegramm.) Nach einer Meldung der „Kieler Zeitung" ist die Einfuhr von schleswig-holsteinischem Vieh nach England vom 1. Oktober ab wieder gestattet.

Bern, 30. August. Der **Bundesrath** hat beschlossen, gegen den Urheber und Verbreiter des Manifestes der schweizerischen **Anarchisten** strafrechtliche Untersuchung einzuleiten.

Bern, 30. Aug. Die polizeiliche Untersuchung betreffend das **Anarchistenmanifest** hat ergeben, daß dasselbe in Paris, Rue de L'Echiquier, bei Grave, einem bereits früher aus der Schweiz ausgewiesenen Drucker, gedruckt worden ist. Als Verfasser soll sich Nicolet, Graveur in Chaux de Fonds, bekannt haben. Der zum Generalanwalt für diesen Specialfall ernannte Regierungsrath Stockmar in Bern hat die gerichtliche Untersuchung zu leiten und später zu bestimmen, ob die Beurtheilung des Falles den eidgenössischen Geschworenen zu überweisen ist.

London, 30. Aug. Der Generalausschuß der **strikenden Hafenarbeiter** fordert durch ein Manifest die Arbeiter aller Gewerke Londons auf, nächsten Montag sich dem Strike anzuschließen, falls die Dock-Compagnien nicht bis Sonnabend Mittag die Forderungen der Hafenarbeiter voll bewilligen.

— Die **Parlamentssession** ist heute Mittag geschlossen worden. Die dabei verlesene **Thronrede** besagt, die **Beziehungen Englands** zu den fremden Mächten seien die **allerherzlichsten,** seit dem Beginn der Session habe sich nichts ereignet, was die damals von der Königin ausgesprochene feste Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens hätte vermindern können. Eine Ausnahme von dem ruhigen Gang der Ereignisse habe lediglich der Versuch der Mahdisten gemacht, über die südliche Grenze Aegyptens vorzudringen. Der Angriff der Mahdisten sei siegreich zurückgewiesen worden. Die Thronrede erwähnt die wegen der Insel Samoa abgeschlossene Convention, die gegenwärtig dem Senate der Vereinigten Staaten vorliege. Der König von Belgien habe auf Veranlassung Englands sich damit einverstanden erklärt, im Herbste eine Conferenz der europäischen Mächte nach Brüssel zu berufen, um über die Lage des Sklavenhandels zu Wasser und zu Lande und über Maßregeln zur Beseitigung der durch den Sklavenhandel herbeigeführten Mißstände zu berathen. Mit Frankreich sei wegen Regelung der Grenzstreitigkeiten in Westafrika ein Einvernehmen erzielt; ebenso sei mit Deutschland und Frankreich eine neue Post- und Telegraphen-Convention abgeschlossen worden. Die von dem Parlamente zur Vermehrung der Vertheidigungsmittel zur See bewilligten Credite würden den Unterthanen der Königin gestatten, ihre industriellen Unternehmungen in größter Friedenssicherheit fortzusetzen. Die Thronrede der Königin erwähnt endlich das Wachsen der Wohlfahrt auf landwirthschaftlichem und communalem Gebiete, welches die allmählich erfolgte Unterdrückung der Unordnung in Irland begleitet, und schließt mit den Worten: „Ich bin glücklich, daß die Anzeichen fortschreitender Vermehrung der Wohlfahrt, einer Folge des wiederkehrenden Vertrauens, überall hervortreten."

London, 30. August. Ein soeben veröffentlichtes **Blaubuch,** betitelt: **Weiterer Schriftwechsel betreffs Deutschlands und Zanzibars,** legt, obwohl sein Inhalt nicht neu ist, Zeugniß von dem besten Einvernehmen Deutschlands und Englands an der Küste Ostafrikas ab. Wißmanns Unternehmen wird von dem englischen Vertreter in Zanzibar nach besten Kräften gefördert und unterstützt. Der Consul Portal meldet aus Zanzibar vom 24. Juni, bis zu welchem Datum die Depeschensammlung reicht, alles scheine auf ein baldiges Wiederaufleben des Handels längs der deutschen Küstenlinie hinzudeuten.

Petersburg, 30. August. Dem „Grashdanin" zufolge soll der durch den Tod des Erzbischofs Gintowt erledigte Sitz eines **Metropoliten** sämmtlicher katholischen Kirchen Rußlands der derzeitige Erzbischof von Warschau, Popiel, einnehmen.

Warschau, 30. Aug. Der „Kurjer Warszawski" meldet: Den Eisenbahnen Warschau-Wien, Warschau-Terespol, Warschau-Bromberg und Weichselbahn ist von der Bahn Moskau-Brest telegraphisch der Vorschlag zugegangen, die bisherigen **Getreidetransport-Tarife** aufrecht zu erhalten. Der Vorschlag ist acceptirt.

Shanghai, 30. August. Nach einer Meldung des „Standard" sind durch die **Ueberschwemmung** in Nordchina und Japan mindestens **5000 Personen ertrunken.**

Danzig, 31. August.

* **[Eine beachtenswerthe Rede]** hielt bei dem Festmahle der deutschen Genossenschaften zu Königsberg vorgestern ein angesehener Großgrundbesitzer aus Westpreußen, Herr Plehn-Lichtenthal. Der Redner begründete nach dem Bericht der „K. H. Z." einen Toast auf die „Einmüthigkeit des Strebens" wie folgt:

„Unter den Gedanken, welche uns heute froh stimmen, ist besonders hervorzuheben, daß zahlreiche Männer aus allen Theilen Deutschlands hier zusammengekommen sind, welche bei allen Unterschieden in Aussprache, Anschauungen oder Gewohnheiten darin übereinstimmen, daß sie von ganzem Herzen und mit allen Kräften bereit sind, einzutreten für das Gedeihen des Genossenschaftswesens. Diese Einmüthigkeit des Strebens ist um so erfreulicher, als solche uns mehr und mehr abhanden kommt und verdrängt wird durch die Jagd nach Sonderinteressen. So hat unter den **Landwirthen** sich eine Partei gebildet, aus welcher einzelne Männer in dem Streben, ihr Gewerbe zu fördern, nicht Rechte, sondern Vorrechte verlangen, sich nicht mit der Forderung begnügen, daß ihnen die Wege geebnet werden, sondern Begünstigungen verlangen, ohne vielleicht zu bedenken, daß Begünstigung des einen nur möglich ist durch Benachtheiligung eines anderen. Wenn so einzelne in dieser Partei, welche den Namen der agrarischen erhalten hat, über die durch die Billigkeit gezogenen Grenzen hinausgegangen sind, hat sich eine andere Partei gebildet, die möchte ich nennen die antiagrarische, welche ihrerseits auch weit über das Ziel hinausgeschossen hat, und zwar dadurch, daß sie fast alle Bestrebungen der Landwirthe, ihr Gewerbe zu fördern, als unberechtigte agrarische Gelüste kennzeichnet und aufs heftigste angreift. Auf diese Weise ist eine Discussion in Gesprächen und in der Presse entstanden, in welcher sachliche Erwägungen immer mehr verdrängt werden durch persönliche Gereiztheit und Gehässigkeit. Diese Erscheinung ist nicht nur häßlich, unerfreulich, sondern schädlich in hohem Grade unserem öffentlichen Leben; Wandel ist dringend erwünscht. Wir wollen nicht etwa den Ausdruck verschiedener Ansichten abdämmen, im Gegentheil, durch den Streit der Meinungen kommen wir zur Wahrheit. Aber aus diesem Streit der Meinungen sollte ausgemerzt werden jene persönliche Gereiztheit, welche heute in vieler Beziehung unser öffentliches Leben vergiftet. Ein vortreffliches Mittel für Discussionen, wie sie hier gefordert werden sollen, bieten die Genossenschaftsversammlungen. Drei Genossenschaftsverbände sind in diesen Tagen hier versammelt. Vertreter von Land und Stadt, Vertreter zahlreicher Gewerbe haben sich vereinigt. Auch hier sind viele Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten und mit Lebhaftigkeit von jeder Seite betont worden. Niemals aber haben sich die Meinungen in der vorhin geschilderten Weise zugespitzt. Die genossenschaftlichen Verhandlungen können deshalb als leuchtendes Vorbild dienen und dadurch weiteren Kreisen unserer Mitbürger nützen. Möge dieser Geist der Einigkeit, der Duldung anderer Ansichten den Genossenschaften dauernd erhalten bleiben, damit wir, nachdem die politische Einheit erreicht ist, nachdem wir einem mächtigen deutschen Reiche angehören, auch in inneren Angelegenheiten diesem Ziele näher kommen können, welches der Dichter uns gesteckt hat, wenn er mahnt: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern." Vereinigen wir uns in diesem Wunsche, die Fahne mit der Devise: „Einmüthigkeit des Strebens" hoch! hoch! hoch!"

Wir brauchen wohl nicht erst hinzuzufügen, daß wir uns dieser Mahnung des Redners voll anschließen. Den Bestrebungen der Landwirthe, ihr Gewerbe zu fördern, wirksame Mittel zur Heilung ihrer anerkannten Schäden und Hemmnisse ausfindig zu machen und deren Durchführung anzubahnen, haben wir unsererseits gern zu dienen gesucht. Wünschenswerth wäre nur, daß die Mahnung des von uns hochgeschätzten Redners auch da berücksichtigt würde, wo das Heil für die Landwirthschaft bisher in der Einführung neuer Zölle oder deren Erhöhung erblickt wurde.

* **[Seeamt.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Stadtrath Trampe fand gestern eine Sitzung des Seeamts statt, in welcher über den Seeunfall verhandelt wurde, welchen das Kuffschiff „Sarah" aus Barth auf der Reise von Stolpmünde nach Swinemünde am 12. Aug. d. J. erlitten hat. Der Führer der „Sarah", Capitän Johann Martin Kramer, gab an, er sei am 11. August mit einer Ladung fichtener Bretter von Stolpmünde abgesegelt, das Schiff, auf welchem sich außer ihm noch ein Bestmann und seine Frau befunden hätten, sei dicht und seetüchtig gewesen. Zwischen Colberg und der Insel Bornholm habe sich am 12. August ein heftiger Sturm erhoben, und um 11 Uhr Vormittag sei die „Sarah" leck gesprungen und in kurzer Zeit voll Wasser gelaufen. Die Seen seien quer über das Deck gegangen und hätten die Segel zerrissen. Da er unter diesen Umständen die etwas schwierige Einfahrt in den Hafen von Stolpmünde nicht habe wagen können, so habe er sich von dem westlichen Winde weiter treiben lassen, um Danzig oder Pillau zu erreichen. In der Nacht vom 13. zum 14. Aug. sei er vor Rixhöft vor Anker gegangen und am 14. Aug. auf dem Wasser treibend von dem Dampfer „Drache" aufgefunden worden. Da Feuer nicht mehr angezündet werden konnte und die an Deck gebrachten Nahrungsmittel durchnäßt und verdorben waren, und das Schiff dem Steuer nicht mehr gehorchte, habe er das Anerbieten des Führers des „Drache", ihn gegen einen Bergelohn in der Höhe des vierten Theiles von Schiff und Ladung in den Hafen von Neufahrwasser einzuschleppen, angenommen und sei am 14. Aug. Nachmittag um 4 Uhr in Neufahrwasser angekommen. Die Ladung der „Sarah" wurde in Neufahrwasser gelöscht und das Schiff von den nautischen Sachverständigen, den HH. Capitänen Spalding und Schmidt, einer eingehenden Untersuchung unterworfen, welche vielfache Beschädigungen ergab, so daß die Reparaturkosten sich auf die Höhe von 1213 Mk. belaufen würden. Da dieselben den Werth des Schiffes übersteigen würden, so ist die „Sarah", deren jetziger Werth auf 396 Mk. geschätzt wird, reparaturunwürdig und war nach § 44 des Handelsgesetzbuchs zu condemniren. Die „Sarah", welche nicht versichert war und ausschließliches Eigenthum des Capitäns Kramer ist, wird in der nächsten Zeit öffentlich verkauft werden. Der Reichscommissar war der Ansicht, daß die Beschädigung des Schiffes durch elementare Ereignisse herbeigeführt worden sei und daß den Führer eine Schuld an dem Seeunfalle nicht treffe. Das Seeamt schloß sich seinen Ausführungen an.

r. **Marienburg,** 30. August. Behufs **elektrischer Beleuchtung des Mlawkaer Bahnhofsterrains** wird am nächsten Montag mit der Legung der Leitung begonnen werden, so daß die neue Einrichtung nach vier Wochen in Function treten kann. — Wegen **Rotzkrankheit** mußten 24 Pferde des Gutsbesitzers Tornier-Tragheim getödtet werden. — Die Arbeiten am Pfeiler II. der **neuen Eisenbahnbrücke,** welche bekanntlich auf größere Schwierigkeiten stießen, werden jetzt namentlich durch die Einstellung eines sogenannten Krallenbaggers sehr gefördert.

K. **Schwetz,** 29. Aug. **[Zuckerfabrik Schwetz.]** Dem Geschäftsbericht der hiesigen Zuckerfabrik für das Jahr 1888/89 entlehnen wir Folgendes: Die Zuckerfabrik Schwetz begann ihre sechste Campagne am 9. Oktober und schloß die Rübenverarbeitung am 15. Dezember 1888. Es wurden verarbeitet 351 760 Ctr. Rüben und 8415 Ctr. Melasse. Im Durchschnitt sind 5583 Ctr. Rüben und 323 Ctr. Melasse in 24 Arbeitsstunden verarbeitet worden. Infolge des naßkalten Sommers im vorigen Jahre stellte sich der Zuckergehalt der Rüben um 1,14 Proc. niedriger als im Vorjahre; auch wurde die Bearbeitung und später die Abfuhr der Rüben durch das anhaltende Regenwetter sehr vertheuert. Der Anfangs November eingetretene scharfe Frost verschlimmerte diesen Uebelstand nicht unwesentlich, indem er sogar das Herausnehmen und Abliefern eines Theils der Rüben ganz unmöglich machte, und das später wieder eingetretene Thauwetter verschlechterte die Qualität der bis dahin nicht angelieferten Rüben wesentlich. Die Ernte ist denn auch eine sehr mäßige gewesen, etwa 100 Ctr. pro Morgen. Infolge der abnormen Witterungsverhältnisse hatten die Rüben fast allgemein einen ganz außerordentlich hohen Schmutzgehalt, wodurch sich die von der Fabrik zu tragenden Transportkosten bedeutend vertheuerten; das Quantum Erde, wofür die Fabrik die Fracht bezahlt hat, hat 100 000 Centner überstiegen. Der durch das Frostwetter bewirkte frühe Schluß der Schiffahrt hatte zur Folge, daß ein Theil der Rüben auf Umwegen per Achse und Bahn befördert werden mußte, was natürlich wiederum eine weitere Vertheuerung der Frachtkosten herbeiführte. Einschließlich der Verarbeitung der 8415 Centner eigener Melasse sind vom Gewicht der Rüben wirklich an Zucker gewonnen 36 263 Centner und Restmelasse 3670 Centner. Die diesjährige Ausbeute an Zucker blieb hinter der des vergangenen Jahres um 2,14 Proc. zurück. Zur Fabrication eines Centners Zucker gehörten im abgelaufenen Jahre 9,7 Centner gegen nur 7,9 Centner im Vorjahre. Der höchste Preis, den die Fabrik für 1. Product erzielte, war 21,90, der niedrigste 16,15 Mark, wovon aber noch für Fracht nach Neufahrwasser, Sconto etc. pro Centner 80 Pf. in Abzug kommen. Der Zucker erlangte in diesem Sommer einen unerwartet hohen Preis, wie er seit 7 Jahren nicht dagewesen; doch kam der hiesigen Fabrik sowohl, wie den meisten anderen Fabriken, von der bedeutenden Preissteigerung nichts mehr zu gut, weil bei Eintritt derselben die gesammte Production bereits verkauft war. Die Campagne 1888/89 ergiebt excl. Amortisation einen Ueberschuß von 21 155,39 Mark. Der Aufsichtsrath hat der heute stattgefundenen General-Versammlung vorgeschlagen: 43 964,26 Mark zu Abschreibungen zu verwenden. Es beträgt demnach der Verlust 22 808,87 Mk. — Die Gesellschaft verfügt über ein Actienkapital von 790 400 Mk., die sonstigen Passiva betragen 1 423 577,41 Mk., welche durch die vorhandenen Anlagen, Zuckervorräthe, sowie Außenstände bis auf den oben angeführten Saldo gedeckt sind. Nach dem gegenwärtigen Stande der Rübenfelder zu urtheilen, darf in diesem Jahr ein besserer Ertrag als im vergangenen erwartet werden, auch berechtigen die bis jetzt vorgenommenen Untersuchungen zu der Hoffnung auf eine auch in qualitativer Hinsicht bessere Rübe.

Y **Thorn,** 29. August. Bei der Fundamentirung des **Artushofes,** namentlich des hinteren Theiles, haben sich bedeutende Schwierigkeiten eingestellt. Bei der Ausschachtung des Bodens fanden sich nicht weniger als 17 alte Kloakengruben vor, welche eine Tiefe bis zu 7 Metern haben. Die Entfernung derselben erfordert viel Zeit und Kosten und verzögert die Arbeiten ungemein.

-p- **Saalfeld,** 29. August. Seit Dienstag bildet die Pr. Marker Vorstadt ein beliebtes Ziel für unsere Bevölkerung. Dort arbeitet nämlich auf freiem Felde eine **große Feldbäckerei,** um die zum Manöver einrückenden resp. durchziehenden Truppen zu versorgen. Vier Feldöfen auf Chamottestein-Unterlage mit Gewölben aus Eisenblech liefern in ca. 2 Stunden zusammen 360 Brode à 3 Pfd. Daneben steht ein großer eiserner Backofen mit Dampfheizung für 120 Brode, die in $1^1/_2$ Stunden fertig gestellt werden. Bei angestrengtem Betriebe sind diese 5 Oefen im Stande, die tägliche Brodration für 4800 Mann zu liefern. Der Dampf-Backofen ist eine ganz neue Erfindung, vor einem Jahre in Essen erbaut und soll jetzt erst seine Probe bestehen. Drei mächtige Zelte für den Betrieb und als Magazin für Mehl und Gebäck sind daneben aufgeschlagen. Das wasserdichte Segeltuch derselben bestand gleich am Dienstage gut die Probe, da bei einem über unsere Stadt hinziehenden Gewitter mit heftigem Platzregen auch nicht die geringste Feuchtigkeit an den inneren Zeltwänden sich zeigte. — Dies Unwetter hat übrigens in unserer Umgegend wieder Schaden angerichtet: In dem Gute Haak schlug **der Blitz** in die Unterrichtsstube der Kinder des Gutsbesitzers B., streifte den kleinen Sohn desselben am Fuße, beschädigte viele Gegenstände, fuhr dann in die Wohnstube, wo er die Saiten des Klaviers verbog und zerriß, und zündete die Tapeten an, welche allerdings gelöscht wurden, bevor das Feuer weiter greifen konnte. — Durch dasselbe Gewitter wurde im Remonte-Depot zu Pr. Mark der Telephon-Apparat dergestalt beschädigt, daß er durch einen neuen ersetzt werden mußte. Der Blitzschlag wurde gleichzeitig im hiesigen Telegraphenbureau gespürt. — Gestern fand in unserer Kirche die diesjährige Sitzung der **Kreissynode** Mohrungen statt. Als Abgeordnete zur Provinzialsynode wurden gewählt die Herren Pfarrer Jamrowski-Silberbach, Dalwig-Liebwalde und Graf Finkenstein-Jäskendorf. Tags zuvor verabschiedete sich Herr Superintendent Hahn auf einer Pastoralversammlung von den Geistlichen seiner Diöcese.

Tilsit, 29. August. Für die vom 22. bis 29. September hier stattfindende **Gartenbauausstellung** sind an Preisen ausgesetzt: für Obst 4 silberne, 6 bronzene Staatsmedaillen und 165 Mark Geldpreise und für Blumen und Blumen-Arrangements eine bronzene Staatsmedaille und Geldpreise im Betrage von 300 Mk.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 30. August. Ungemein zahlreichen Besuch hat jetzt täglich das **Elephantenhaus im Zoologischen Garten.** Jeder will den Todescandidaten noch einmal lebend sehen, der so geschickt das starke Drahtseil zerbrochen hat, an dem er ins Jenseit befördert werden sollte. Es scheint, als sei „Rostom" mißtrauisch gegen seine Wärter geworden. Mit dem Fingerglied seines Rüssels tastet er ängstlich in dem ihm vorgeworfenen Heuhaufen herum; immer nur wenige Halme zur Nahrung auswählend, kaut er „hoch" und bricht oft das Genossene wieder aus. Er trinkt noch kein Wasser, in welches der Wärter vorher seine Hand gesteckt hat. Durch starke Ketten mit zwei Füßen fest an den Boden geschlossen, führt der gefährliche Bursche ein wenig beneidenswerthes Dasein. Im großen Raubthierhause ist seit dem Mittwoch einer der sechs vor 7 Wochen im Garten geborenen Löwen mit seiner Hundeamme zu sehen, der einzige Ueberlebende.

* **[Ein Blitzstrahl]** traf kürzlich, wie amerikanische Blätter melden, ein schönes junges Mädchen in einem Badeorte, doch verlief dieser Unfall merkwürdigerweise glücklich. Der Blitz streifte nämlich zunächst das stark wattirte Mieder des Mädchens, fuhr an der gepolsterten Hüfte glücklich vorbei, riß einen falschen Zopf, der frei über den Rücken herabhing, ab, schlug in die Tournure und glitt von den falschen Waden in die Absätze der hohen Hackenstiefel, welche ihn in die Erde ableiteten. So blieb das Mädchen gänzlich unverletzt und klapperte nur vor Schreck mit den falschen Zähnen.

* **[Ein versunkenes Schiff.]** Aus Triest berichtet die „Triester Ztg.": Seit drei Tagen sind auf dem Fondo Ralli gegenüber dem Volksgarten die Ueberreste der französischen Fregatte „Danae" ausgestellt, welche 78 Jahre im schlammigen Meeresgrunde lagen und jetzt von einem Consortium von Tauchern ans Tageslicht gefördert wurden. Die „Danae", welche zwischen dem Molo S. Carlo und dem Leuchtthurme verankert war, flog im Jahre 1811 in Folge einer Pulverexplosion in die Luft. An Bord des mächtigen Schiffes, welches mit 56 Kanonen armirt war, befand sich eine Bemannung von 600 Köpfen, welche bei der Katastrophe insgesammt zu Grunde ging. Wiederholt hatte man im Laufe der Jahre den Versuch unternommen, das Wrack zu heben, von der Absicht geleitet, auf einen Schatz zu stoßen, der, wie man beharrlich behauptete, sich an Bord des Schiffes befunden hätte; die Versuche scheiterten jedoch, und es gelang nur, einiges werthlose Material ans Tageslicht zu bringen. Einen besseren Erfolg hatte der Versuch, welcher jetzt von einigen Tauchern mit Unterstützung anderer Personen unternommen wurde; durch Anwendung von Dynamit haben sie mehrere Gegenstände und einen Theil des Kieles des untergegangenen Schiffes freigelegt. Die gefundenen Gegenstände gewähren einen tiefen Einblick in den Bau und die Armirung eines Kriegsschiffes vor beinahe hundert Jahren. Zu den Schiffsconstructionen wurde Holz verwendet, welches mit Kupferplatten überzogen wurde. Bis jetzt umfaßt die Ausstellung nur wenige Objecte: Kanonenkugeln verschiedenen Kalibers, ein Degengefäß, sehr gut erhalten, eine Münze, das Bruchstück einer eisernen Röhre, mehrere Gußeisenbarren, wie sie als Ballast verwendet wurden, Brennholz und einige andere Gegenstände. Wenn es aber den wackeren Tauchern nicht gelingt, den legendären Schatz zu heben, dürften sie, auch wenn sie das ganze Wrack zu Tage fördern, kaum auf die Kosten ihrer Unternehmung kommen.

* **[Ueber die Dreistigkeit der Sperlinge]** wird der „Berged. Ztg." folgende drollige Geschichte mitgetheilt: Ein Landbewohner hatte zum Schutze gegen Sperlinge und Staare in seinem Kirschbaume eine Puppe von Stroh aufgestellt und diese mit einem alten Rock und Hut bekleidet. Der Eigenthümer des Baumes hatte seit einiger Zeit ein stetiges Ab- und Zufliegen eines Sperlingspaares bemerkt, auch gesehen, daß ein Sperling öfters auf dem Hute saß; es wurde eine Untersuchung angestellt, und man fand zu aller Verwunderung in den Seitentaschen des bewußten Rockes ein Sperlingsnest mit vier Jungen."

Wien, 26. August. **[Die Krönung des Wohlthätigkeitssports.]** Der moderne aristokratische Wohlthätigkeitssport treibt in Wien immer neue Blüthen, freilich Blüthen, die mehr wunderlich als schön sind. Man schreibt der Münchener „Allg. Ztg.": Die Blumencorsos haben abgewirthschaftet und grassiren nur noch in einzelnen ehrgeizigen Provinzstädten, die wirklich trefflichen Theatervorstellungen, wie sie uns einst im Palais Auersperg und zuletzt im Palais Schwarzenberg — der einzelne Sitz zu 50 fl. — geboten wurden, ziehen bei dieser schlechten Zeit auch nicht mehr, die allerneuste Goldschmiedekunst-Ausstellung, richtig angelegt, aber in der Ausführung durch Taktlosigkeiten und allerlei Mißgriffe vollständig verpfuscht, hat, obgleich ihr die lärmendsten Reclame-Trommler voraufzogen, so glänzendes Fiasco gemacht, daß sie, wenn nicht Fürst Schwarzenberg sein Palais hergegeben hätte und wenn nicht die kostspieligsten Investirungen kostenfrei beigestellt wären, statt des erzielten minimem Reinertrages ein starkes Deficit aufgewiesen haben würde, und so muß man zu neuen Reizmitteln greifen, das Publikum zu unfreiwilligen Wohlthaten heranzuziehen, so muß man aus dem Rahmen des Theaters heraustreten und uns in den Circus, in die Manége, in den Stall bringen. Voller Ernst. Es steht uns der Genuß bevor, demnächst, und bis auch die aristokratischen Clowns zu Ehren kommen, für vieles Geld männliche Mitglieder der Aristokratie als Athleten mit Centnergewichten, als Jongleurs, als Rollschuhkünstler, als Radfahrer etc. anzustaunen und in den Pausen ein weibliches Mitglied dieser Aristokratie in den herrlichsten Vierzeiligen mit den „feschesten" Damen vom „Brettl" rivalisiren zu sehen — alles zu wohlthätigen Zwecken und sämmtliche Dilettanten und Amateurs unter der Leitung desselben Herrn Silberer, der von Zeit zu Zeit sich als Luftschiffer producirt und in allen Sätteln der freien und freiesten Künste gerecht ist. Für diese Genüsse wird indeß kein Palais sich öffnen, sondern sie werden im Etablissement Ronacher geboten werden, also in denselben Räumen, wo allabendlich Berufs-„Künstler" ihre Glieder verrenken oder mit Kanonenkugeln spielen. Hony soit qui mal y pense!

Schiffs-Nachrichten.

Memel, 29. Aug. Heute Abend gegen $5^1/_2$ Uhr gelang es, das gekenterte Schiff, dessen Einbringung wir gestern gemeldet haben, aufzurichten. Nunmehr konnte auch Name und Heimathshafen des Schiffes festgestellt werden. Es ist der mit Holz beladene schwedische Schooner „Germanus" aus Leerberget bei Carlscrona.

Standesamt vom 30. August.

Geburten: Schriftsetzer Reinhold Brauch, T. — Klempnergeselle Reinhold Franz Schönknecht, T. — Töpfergeselle Robert Dietrich, T. — Arbeiter Heinrich Timme, S. — Gewehrfabrik-Arbeiter Hermann Wittkowski, T. — Arb. August Schibblack, S. — Arbeiter Anton Poleska, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Executor a. D. Karl Gustav George und Wittwe Wilhelmine Henriette Erbe, geb. Engler. — Arbeiter Franz Albert Hahnke und Luise Engel.

Heirathen: Arbeiter Johann August Pioch und Ww. Wilhelmine Albertine Schiblewski, geb. Bortz.

Todesfälle: Wwe. Antoinette Marie Rapmund, geb. André, 69 J. — Arb. Ludwig Albert Pfeiffer, 64 J. — Wwe. Wilhelmine Schmidt, geb. Lilling, 73 J. — S. d. Schlosserges. Eduard Wolter, 11 M. — S. d. Maurerges. August Klein, 9 M. — Frau Valentine Julianna Podziarski, geb. Kuzel, 36 J. — Frau Julianna Matuschewski, geb. Wulf, 44 J. — Unehel.: 1 T., 1 T. todtgeb.

Am Sonntag, den 1. Septbr. 1889,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Pfeiffer. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag $9^1/_2$ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Mittwoch, Vormittags $8^1/_2$ Uhr, Festgottesdienst der 43. Hauptversammlung des Gustav Adolph-Vereins, Predigt General-Superintendent Dr. Koegel aus Berlin.

Englische Kapelle (Heil. Geistgasse 80). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. $9^1/_2$ Uhr Pastor Ostermeyer, Nachmittags 2 Uhr Archidiaconus Blech. (Vormittag in Zoppot.) Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. $9^1/_2$ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kinder-Gottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über alttestamentlichen Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. $10^1/_2$ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Collin. Nachm. $2^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). $9^1/_2$ Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr und Sonnabend, Mittags 1 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. $9^1/_2$ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kinder-Gottesdienst.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Prediger Mannhardt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. Vormittags $11^1/_2$ Uhr Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Beichte Sonnabend, Nachm. $3^1/_2$ Uhr, und Sonntag vor der Predigt, Divisionspfarrer Köhler.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. $2^1/_2$ Uhr Lesegottesdienst. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Evangel.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags $2^1/_2$ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt $9^1/_2$ Uhr Vicar Turulski. Vesperandacht 3 Uhr.

St. Joseph-Kirche. Scapulier. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. Vorm. $9^1/_2$ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst früh 8 Uhr heil. Messe. Hochamt mit Predigt $9^3/_4$ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr, Nachm. 4½ Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde Prediger Röth.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachmittags 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Apost.-christliche Gemeinde, Holzgasse Nr. 13. Jeden Sonnabend und Sonntag, Nachm. 5 Uhr, Schriftauslegung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 30. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 259⅜, Franzosen 191⅝, Lombarden 98⅞, ungar. 4% Goldrente 85,10. Russen von 1880 —. — Tendenz: still.

Paris, 30. August. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 89,15, 3% Rente 85,41, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 488,00, Lombarden 250,00, Türken 16,52, Aegypter 455,31. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° 35,50, weißer Zucker per August 40,20, per Sept. 39,50, per Oktober-Januar 37,70, per Januar-April 37,60. — Tendenz: behauptet.

London, 30. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 13/16 per Okt. 4% preuß. Consols 105. 4% Russen von 1889 91, Türken 16⅜, ungarische 4% Goldr. 84¼, Aegypter 90⅛. Platz-Discont 3⅝ %. Tendenz: ruhig. — Havanazucker Nr. 12 18, Rübenrohzucker per Oktober 14,10. Tendenz: matt.

Petersburg, 30. August. Wechsel auf London 3 M. 85 95, 2. Orient-Anleihe 98⅞. 3 Orient-Anleihe 98⅞.

Newyork, 29. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,83⅜, Cable-Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris 5 20⅝, Wechsel auf Berlin 94⅜, 4% fundirte Anleihe 127⅜, Canadian-Pacific-Actien 62⅜, Central-Pacific-Actien 34⅜, Chic.- u. North-Western-Act. 111½, Chic.-, Milw.-u. St. Paul Act. 72, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South Act. 103⅝ Louisville- und Nashville-Actien 70¼, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27⅞, Newy. Lake Erie West. second Mort-Bonds 103⅞, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 106½, Northern-Pacific-Preferred-Actien 74, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 51⅜, Philadelphia- und Reading-Actien 44⅝, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 59⅜, Union-Pacific Actien 62⅜, Wabash, St. Louis-Pacific Pref.-Act. 32½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 30. August. Tendenz: flau. Termine: August 14,75, September 14,45 M Verkäufer, Oktbr. 14,55 M do., Novbr.-Dezbr. 14,15 M do., Januar-März 14,25 M do.

Amtlicher Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 29. August. **Frisches Fleisch.** Rindfleisch Ia. 58—63, IIa. 50—55, IIIa. 37—45, Kalbfleisch Ia. 56—62, IIa. 45—52, Hammelfleisch Ia. 50—55, IIa. 45—48. Schweinefleisch 55—64 M per 50 Kgr. — **Geräuchertes und gesalzenes Fleisch:** Schinken, ger. mit Knochen 75—95, do. ohne Knochen 100—110, Lachsschinken 130—140, Speck, geräuchert 70—80, Harte Schlackwurst 120—140 M per 50 Kgr. — **Wild und Geflügel:** Damwild 0,40—0,45, do. junges bis 36 M 0,45—0,50, Rothwild 0,35—0,40, do. junges 0,45—0,50, Rehwild Ia. 0,70 bis 0,90, IIa. bis 0,70 per ½ Kgr., Wildschweine 0,20—0,40 per ½ Kgr. Frischlinge 0,25—0,50 M — **Wildgeflügel:** Wildenten 0,60—1,00, Krickenten 0,30—0,50 M, Bekassinen 0,50—0,60, Rebhühner 0,70—1,00 M per Stück. — **Zahmes Geflügel:** lebend: Gänse, junge per Stück 2,30—4,00 M. Enten, alte 0,80—0,90, do. junge 0,90—1,15, Hühner, alte 0,90—1,15, junge 0,40—0,65, junge zur Zucht 0,60 bis 0,85, Tauben 0,30 bis 0,40 M per Stück; geschlachtet: Gänse, junge 4,00—5,00 M per Stück, Enten Ia. 1,50—2,00, IIa. 1,25 M per Stück, Hühner, alte 1,00—1,60, do. junge 0,50—0,80 M, Tauben 0,30—0,40 M per Stück. — **Fische und Schalthiere.** Lebende Fische: Hechte 54—68, Zander 110, Barsche 66, Karpfen, große —, Schleie 88—93, Bleie 50, Aland —, bunte Fische (Plötze etc.) 28, Aale, große 110, mittelgroße 0,79, kleine 0,45 M per 50 Kilogramm — **Butter:** Ost- und westpr. Ia. 112—116, IIa. 105—110, holsteiner und mecklenburger Ia. 110—114, IIa. 105—108, schles., pomm. und posensche Ia. 110—114, IIa. 105—108, geringe Hofbutter 100—105, Landbutter 85—90 M — **Eier:** Hochprima Eier 2,35—2,60, Prima-Eier —, kleine und schmutzige Eier 2,00 M

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. August. Wind: WSW.

Gesegelt: Ella (SD.), Bartels, Memel, leer. — Lina (SD.), Köhler, Stettin, Güter. — Catharine, Donaldson, Boston, Holz.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Fremde.

Hotel du Nord. Guppenlatz a. Kiel, Architect. Haas a. Stuttgart, Stadion, Hamburger, Auersbach u. Kalkofen a. Berlin, Schweitzer u. Mendelsohn a. Stolp, Büscher n. Gemahlin a. Braunsberg, Hitschke a. Freiburg a. M., Eisenberg n. Familie a. Zoppot, Eckersdorf a. Leipzig, Cantorowitz a. Stargard i. Pomm., Brennwald a. Paris, Krebs a. Magdeburg, Mahler a. München, Suffert a. Bergzabern u. Schneider a. Jermersheim, Kaufleute. v. Maltzahn a. Roiden, Baron. Herbig a. Wüsterberg, Herbig n. Gemahlin a. Roselitz u. Kist a. Barlowitz, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin. Fabrikenbes. Franke a. Gumbinnen, Ober-Post-Director. Kurtius a. Altjahn u. Vageler n. Gemahlin a. Lappin, Rittergusbes. Frau Rittergutsbesitzer Röpell a. Maczkau. Koblocki a. Carthaus Rechtsanwalt. Anick, Blitz, Cohn, Geiler, Jacobi u. Gnaßmann a. Berlin, Gellereit a. Ratibor, Uhlig a. Annaberg, Boiteller a. Frankfurt a. M., Schäfer u. Winterfeldt a. Leipzig, Müllenbach a. Höhr-Coblenz, Kottenhof a. Gevelsberg, Meyer a. London, Starckmann a. Warschau, Jantzen a. Dresden, Kleinschmidt u. Huhle a. Hamburg, Münchhausen a. Köln u. Freundlich a. Darmstadt, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Bühren a. Wien, Maler. Brück a. Wiesbaden, Director. Frau Rittergutsbesitzer Cremat n. Familie a. Lissau. Frau Dampflohgerbereibes. Hilke n. Tochter a. Tiegenhof. Strehlke a. Dopalin, Lieut. u. Rittergutsbesitzer. Krosta n. Fam. a. Marienfee, Rittergutsbesitzer. Kelling a. Rabenau, Schultze a. Berlin, Lotz a. Dresden, Faßbinder a. Oschatz, Wingram a. Hamburg. Weidemeyer a. Cöln, Alberti a. Sagan, Kettenbeil a. Lüdenscheidt u. Dorn a. Düren, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. König a. Dohnasberg, Lehrer. Witkowski a. Elbing, Janzen, Löwensohn, Schulz u. Becker a. Berlin u. Danielowski a. Hohenstein, Kaufleute. Schiewerk a. Tilsit, Droguist. Ernst a. Kiel, Marine-Unteroffizier. Krause a. Rahmel, Viehhändler.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Das beste Mittel zum Flicken zerbrochener Gegenstände jeder Art ist Plüß-Staufers Universalkitt. (Siehe heut. Inserat.)

In dem täglichen Kampf ums Dasein vermögen nur leider zu wenige einer der wichtigsten Existenzfragen, der Ernährung, die nöthige Aufmerksamkeit zu schenken und müssen in Verdauungsstörungen oft ernstester Art die Folgen hiervon tragen. Ist erst einmal die Thätigkeit des Magens beeinträchtigt worden, so muß doppelte Fürsorge für eine zweckmäßige Ernährung getragen werden, eine Anforderung, der dank den Fortschritten der Physiologie genügt werden kann, da es Dr. Kemmerich gelungen ist, in seinem Pepton gleichsam verflüssigtes Fleisch herzustellen, das mit höchstem Nährwerth und leichtester Verdaulichkeit den Vorzug des angenehmen Geschmackes vereint und dadurch jeder rationell wirthschaftenden Hausfrau unentbehrlich ist.

Von Köln a. Rhein wird uns mitgetheilt, daß von der Jury der internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf der Nährmittelfabrik **Frank u. Cie.** in Bockenheim für ihre ausgestellten Nährmittel: **„Rademanns Kindermehl"** und **„Franks Avenacia"** die höchste Auszeichnung: **„die goldene Medaille"** zugesprochen worden ist.

Die Ausstellung zeigte sämmtliche Phasen der Herstellungsweise beider Nährmittel, aus welchen der Schluß gezogen werden mußte, daß mit größter Sorgfalt und Peinlichkeit bei Auswahl der Rohstoffe und bei der Fabrikation verfahren wird. Factoren, welche gerade bei Nährmitteln — **Franks Avenacia** für Magenkranke, Reconvalescenten, schwache Personen etc. berechnet, und noch viel mehr bei der Ernährung kleiner Kinder — hauptsächlich ins Gewicht fallen.

Die erhaltene Auszeichnung wird für die Fabrikanten ein Sporn sein, stets tadellose Präparate herzustellen und somit den errungenen, vorzüglichen Ruf, welchen diese beiden bereits jetzt schon bei den Aerzten sowohl, als auch in allen Schichten der Bevölkerung genießen, zu befestigen und zu erhalten.

Bekanntmachung.

Die Allgemeinen Bedingungen für den Kauf von Getreide, Hülsenfrüchten und Oelsaaten in Danzig vom Jahre 1881 sind in neuer Redaktion nach den eingetretenen Veränderungen und Ergänzungen gedruckt worden und können auf unserem Bureau zum Preise von
60 ₰ pro Stück mit Papierdurchschuß
50 ₰ pro Stück ohne Papierdurchschuß
bezogen werden.

Danzig, den 28. August 1889.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme. (6597

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 1312 die Firma **R. Pohl** gelöscht. (6525

Danzig, den 28. August 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 1274 die Firma **Alexander Kirch** gelöscht. (6524

Danzig, den 28. August 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 939 die Firma **Borowski u. Rosenstein** gelöscht. (6523

Danzig, den 28. August 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 318 die Firma **C. Lukschinski** gelöscht. (6528

Danzig, den 28. August 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 189 die Firma **Albert Brandt** gelöscht. (6529

Danzig, den 28. August 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Es sind heute gelöscht:
a. in unserem Firmenregister sub Nr. 85 die Firma **J. G. Poromski**,
b. in unserem Procurenregister sub Nr. 187 die Procura des **Nathanael August Gerth** für obige Firma. (6527

Danzig, den 28. August 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **J. Wahle** zu Marienwerder wird, da derselbe angezeigt, daß er seine Zahlungen eingestellt und die Eröffnung des Concurses beantragt hat, heute am 26. August 1889, Vormittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Gerichts-Assistent **Franke** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. October 1889 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf
den 23. September 1889,
Vormittags 11 Uhr,
Zimmer Nr. 4 und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 22. October 1889,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 23. September 1889 Anzeige zu machen. (6577

Marienwerder, den 26. August 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 7 betreffend die Aktiengesellschaft Zuckerfabrik Pelplin Col. 4 zufolge Verfügung vom [illegible] eingetragen:
1. Die Direktion besteht zufolge Beschlusses der Generalversammlung [illegible] aus folgenden [illegible] Mitgliedern:
a. Gutsbesitzer **Rudolf Rohrbeck** [illegible]
b. Fabrikbesitzer **Johannes Wilhelms** in Pelplin, stellvertretenden Vorsitzenden welcher zeichnen wird:
J. Wilhelms,
c. Gutsbesitzer **Richard Nadolny** auf Kulitz,
d. Gutsbesitzer **Hermann Ziehm** in Gremblin,
e. Deichhauptmann **Rudolf Dirksen** in Kl. Falkenau, Stellvertreter,
f. Gutsbesitzer **Johann Pollnau** in Adl. Liebenau.
2. Nach § 25 des Statuts ist durch den Generalversammlungsbeschluß vom 3. d. Mts. dahin geändert: Der Aufsichtsrath besteht aus acht Mitgliedern und zwar aus sieben ordentlichen und einem stellvertretenden, welche von der Generalversammlung der Aktionaire auf drei Jahre gewählt werden. Alljährlich scheiden zwei von den acht Mitgliedern mit dem Schlusse der ordentlichen Generalversammlung nach der Reihenfolge der Amtsdauer aus und werden durch Neuwahl ergänzt. Solange die Reihenfolge durch die einzelnen Wahlen nicht gebildet ist, bestimmt das Loos die Reihenfolge des Ausscheidens. Wiederwahl ist zulässig. Die jedes Mal ausscheidenden Mitglieder sind durch die Gesellschaftsblätter bekannt zu machen. (6549

Dirschau, den 26. August 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Bahnhofswirthschaft nebst Wohnräumen im [illegible] soll vom 1. Oktober 1889 ab anderweit verpachtet werden. Bewerber erhalten die Vertragsbedingungen gegen portofreie Einsendung von 75 ₰ an unserem Bureau-Vorsteher frei zugesandt.

Schriftliche Angebote sind bis zum
6. September d. J.,
Vormittags 12 Uhr,
einzureichen, zu welcher Zeit sie in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter werden geöffnet werden.

Die Bewerber haben eine Darstellung ihrer Verhältnisse nebst Führungs- und Befähigungszeugnissen mitzusenden und sind an ihre Gebote bis 30. September d. J. gebunden. (6557

Danzig, den 27. August 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 734 cbm Steinen, 139 cbm feinem Kies, 216 cbm groben Kies, 52 cbm Lehm, sowie die Anfertigung von 1900 m Walzarbeit zu den Neuschüttungen und die Abfuhr des Chausseematerials auf der Danzig-Berent-Bütower Provinzial-Chaussee sollen in öffentlicher Licitation verdungen werden. Ein Termin ist auf
Mittwoch, 11. September,
Vormittags 10 Uhr,
im Braun'schen Gasthause zu Berent anberaumt.

Die Lieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher bei dem Chausseeaufseher eingesehen werden. (6559

Berent, den 27. August 1889.
Der Kreisbaumeister.
Kabel.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 734 cbm Steinen, 139 cbm feinen Kies, 216 cbm groben Kies, 52 cbm Lehm, sowie die Anfertigung von 1900 m Walzarbeit zu den Neuschüttungen auf der Danzig-Berent-Bütower Provinzial-Chaussee sollen in öffentlicher Licitation verdungen werden. Ein Termin ist auf
Dienstag, d. 10. September,
Vormittags 11½ Uhr,
im [illegible] Gasthause zu Stangenwalde anberaumt.

Die Lieferungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher bei dem Chausseeaufseher eingesehen werden. (6558

Berent, den 27. August 1889.
Der Kreisbaumeister.
Kabel.

Ostpreußische Südbahn.

Es soll das vom October 1889 bis dahin 1890 für unsere Werkstätten erforderliche Quantum von Materialien im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden:
1. 20 000 kg raffinirtes Rüböl,
2. 30 000 kg Petroleum,
3. 1 200 kg grüne Seife,
4. 400 kg harte Seife.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Centralbureau, Schleusenstraße 4, zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 50 ₰ Copialien von dort bezogen werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis zu dem am

16. September cr.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserm Bureau anstehenden Termin hierher einzureichen.

Königsberg i. Pr., 1. August 1889.

Die Direction.

Das zur Louise Bergauschen Concursmasse gehörige gut sortirte Schreibmaterialien-Waarenlager, auf 2649,78 M geschätzt, soll
am 4. September 1889, Nachmittags 4 Uhr,
im Concurslocale hierselbst, Lange Straße 23, meistbietend verkauft werden.

Das Waarenlager kann vorher besichtigt, auch die Kaufbedingungen bei mir eingesehen werden.

Dirschau, den 30. August 1889.

Der Concursverwalter.
Radke. (6608

Auction.

Dienstag, den 3. September 1889, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auctionslokale des Herrn **Collet**, Fischmarkt Nr. 10, im Wege der Zwangsvollstreckung folgende dort untergebrachte Gegenstände:

1 großes tadelloses, sehr werthvolles Bild (Kupferstich), 1 Smyrna-Teppich (fast neu), 6 nußbaum hochlehnige Stühle mit geschnitztem Aufsatz, 1 gr. Trinkhorn, 1 nußb. Tischchen (dreisäulig), 1 kl. Wandkästchen, 2 mah. Vertikows, 1 Sopha (rothbraun. Plüsch), 1 zweisäuliger Sophatisch, 1 kl. Teppich, 1 Oelgemälde, 1 Pfeilerspiegel mit Console und Marmorplatte, 1 mah. Kleiderschrank, 7 Wiener Rohrstühle, 1 hochfeine Bücher-Etagere, 30 Bd. Brockhaus' Conservationslexikon, 4 Fach Gardinen nebst Stangen, 1 Ampel, 1 Schirmständer, 1 Salon-Hängelampe mit Flaschenzug, 2 hochelegante Salon-Standlampen, 1 gr. Speisetafel, 2 Wand-Armlampen und 2 do. Leuchter, 1 gr. Figur etc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Wilhelm Harder,
Gerichtsvollzieher, (6530
Danzig, Altst. Graben 58 I.

Auction zu Schöneberg (Weichsel)

bei dem Mühlen-Besitzer Herrn **Carl Mischke** wegen Aufgabe der Wirthschaft

Donnerstag, d. 12. Sept. cr.,
Vormittags 10 Uhr.

Zum Verkauf kommen:

16 Pferde, 10 Kühe, 1 Bulle, 1 Ochse, 4 Kälber, 8 fette und 8 Faselschweine (Yorkshire), 1 Omnibus, 2 Kariol-, 2 Kasten- und 4 Arbeitswagen incl. Zubehör, 1 zweisitz. und 1 einsitz. Spazierschlitten, 2 Kasten- und 2 Arbeitsschlitten, 1 dreispänn. Dreschmaschine mit Göpelwerk, 1 Häckselmaschine, 1 Säemaschine, 1 Pferderechen, 1 Drillmaschine, 1 Getreide-Reinigungsmaschine, 1 Rapscylinder, 10 versch. Pflüge, 4 Eggen, 2 Landhaken, 2 Häufler, 1 Landrahmen, 2 Handkähne, 1 Mangel, sämmtl. Geschirre, Leinen, Zäume, Sättel, versch. Nutz- und Brennholz, einige Möbel, Wirthschafts- und Stallgeräthe u. a. m.

Nur bei vorheriger Vereinbarung gewähre ich bekannten sicheren Käufern eine Zahlungsstundung von 2 Monaten. Alle Uebrigen haben zur Stelle zu bezahlen. (6607

Jacob Klingenberg,
Tiegenort,
Auktionator und vereid. Gerichts-Taxator.



Dpfr. „Neptun" u. „Montwy" laden bis Sonnabend Abend in der Stadt u. Neufahrwasser nach allen Weichselstädten bis Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg und Montwy.

Güteranmeldungen erbittet
„Fortuna"-Gesellschaft,
Schäferei 13. (6449

Stern'sches Conservatorium der Musik

in Berlin SW., Wilhelmstraße 20.

Directorin:
Jenny Meyer.

Künstlerischer Beirath: Prof. Robert Radecke. Wintercursus: 3. October. Aufnahme-Prüfung: Dienstag, den 1. October, 9 Uhr. Conservatorium: Ausbildung in allen Fächern d. Musik. Opernschule: Vollständige Ausbildung für Bühne. Seminar: Specielle Ausbildung von Gesang- und Klavierlehrern und -Lehrerinnen. Hauptlehrer: Jenny Meyer, Eugen Hildach (Gesang), R. Radecke (Composition, Direction, Orgel, Chorgesang), Bussler (Theorie), Professor Ehrlich, Papendick, Max van de Sandt, C. L. Wolf (Klavier), Emile Sauret, Gustav Exner, Kgl. Kammermus. (Violine), Hugo Dechert, Kgl. Kammermusiker (Cello). Chorschule: Radecke. Vorlesungen über Geschichte der Musik: Ehrlich.

Programme gratis durch Unterzeichnete. (6061

Jenny Meyer.

Junge Enten und Rebhühner

empfiehlt
Gustav Heineke,
Hundegasse 98. (6613



Adler-Seife

weiß, braun und marmorirt, 3 Stck. 50 Pf. u. 60 Pf.

Canolin- und Vaselin- | **Gold-cream-Seife.**
3 Stück 40 Pf.

Rosen=Glycerin=Seife
in Cartons à 3 Stück 60 Pf. und 1,25 Mk.

Specialität der
Adler-Droguerie.
Robert Laaser,
Große Wollwebergasse 2.

Abfall-Seifen,

8 Stück 50 Pfg.,

Glycerin-, Mandel-, Veilchen- | **Abfall=Seifen** in Stangen à 25 Pf.

Rosen-, Honig-, Veilchen-Seife,
3 Stück 40 Pf.,
empfiehlt (6514
die Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Große Wollwebergasse 2.



Empfehle Handschuhe aus **Ia. orient. Lammleder**
4kn. mit Raupennaht Mk. 2,50
3 - - - - 1,75
6 - Schlupf Handsch. - 8,25

Garantie für Haltbarkeit und Sitz.

(Anpassen gestattet.) Nichtconvenirende Paare werden eingetauscht. Versandt bei Angabe der Nummer per Couvert.

A. Hornmann Nachf. J. Grzylewicz

51, Langgasse, nahe d. Rathh.
Begründet 1848. (4165

Adalbert Karau,

En gros. **Schirm-Fabrik**, En detail.
Langgasse 35, **Danzig**, Langgasse 35.

Sonnen=Schirme
in bekannt größter Auswahl
Regen=Schirme
in besten haltbaren Qualitäten. (6569

Sorgsamen Müttern

empfehle zur rationellen Säuglings-Ernährung die
Saugeflasche D. R.-P. 6670
(mit Kugelventil), sowie complete
Kochkörbchen
mit diesen Flaschen, welche nur einmaliges tägliches Milchkochen erfordern.
(Fernsprecher 109.) (2268

Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3.

Vesta-Speicher Hopfengasse 26. | **Eduard Dissars** | Morian-Speicher Judengasse 7.

Getreide-, Saaten-, Mehl- und Futter-Artikel.
En gros. En detail.

Lager aller Sorten Mehl, Graupen, Grützen, Erbsen, Bohnen 2c., sowie Hafer, Gerste, Futtermehl, Kleien, auch Heu, Stroh, Häcksel 2c. in bester Qualität.

Englische Rübkuchen Marke H.

Zur Herbstbestellung Lager sämmtlicher Saat-Artikel (Original-Probstei, spanischen Doppelstauden- und schwedischen Stauden-Roggen).

Neu und praktisch!
Beste Torfstreu.
6429)

Ein nach Tausenden von Personen jeden Standes zählender und in allen Theilen Deutschlands verbreiteter Kundenkreis bestätigt die Thatsache, daß meine

Cigarren-Specialmarke:
„Aromaticos",
Preis pro Mille 50 M

nicht nur ein Fabrikat von hervorragender Güte ist, sondern auch die verwöhntesten Raucher, welche im Allgemeinen weit höhere Preise anzulegen gewöhnt sind, vollkommen befriedigt und zur Weiterempfehlung veranlaßt.

Ich versende **Probekistchen mit 100 Stück für 5 M** (bei 400 Stück Franco-Lieferung) gegen Nachnahme oder vorherige portofreie Einsendung des Betrages und bitte bei Bestellungen anzugeben, ob die Farbe der Cigarre hell, mittel oder dunkel gewünscht wird. (5000

Georg  **Ruß,**

kgl. bayer. Hoflieferant und Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern,
München und Hamburg.

Verkauf- u. Versandstelle für Süddeutschland: **München**, Schützenstraße Nr. 9. — **Gegründet 1863.** — Verkauf- u. Versandstelle für Norddeutschland: **Hamburg**, Gröningerstraße Nr. 26.

Gustav Lohse,
46 Jägerstrasse Berlin

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen
empfiehlt für die empfindlichste und zarteste Haut den Gebrauch der rühmlichst bekannten

Lohses Lilienmilch-Seife à St. 75 Pf.

Beim Ankauf obigen Fabrikats bitte auf den in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders und Fabrikanten „Lohse" zu achten. (2290
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Alte renommirte **Vieh-Versicherung ohne jede Nachschußerhebung** sucht für Danzig einen thätigen

Haupt- und mehrere thätige Special-Agenten

Offerten unter K. A. 2470 durch die Annoncen-Expedition Alwin Kietz-Magdeburg erbeten. (6555

WEINTRAUBEN,

frisch vom Stock, zum Kur- u. Tafelgebrauch. Ein 5 Ko-Körbchen M 2,60. **Reinen Gebirgs-Honig** (in Blechdosen) 5 Kilo M 5,50 franko per Nachnahme.

J. Watz & Comp., Werschetz (Ungarn).

Medic. Ungarwein in Probefäßchen à 5 Kilo fr. geg. Nachnahme, als: Werschetzer roth od. weiß, mild M 3,75. Villányer dunkelroth, herb 4,90 M. Ménesér Cabinet dunkelroth, stocksüß 9,60 M. Ruster Fettausbruch weiß, sehr süß 7,50 M, Tokayer Ausbruch hochprima, stocksüß 12 M. **Eduard Baruch**, Weinexport-Geschäft, **Werschetz**, Südungarn.

Weintrauben,

reif, sehr süß, haltbarste Sorte, Post-Korb 5 Kilo M 2,70, vers. franco geg. Nachn., gute Ankunft garantirt. (6059

Paul Reichl, Weinbergbesitzer, **Werschetz**, Süd-Ungarn.

Unübertrefflich

zum Zusammenkitten aller zerbrochenen Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Holzwaaren etc. ist

Plüß-Staufers Universalkitt.

Zu haben in Gläsern à 50 und 80 Pf. In Danzig nur bei Herrn **Ed. Axt**, Glashandlung. (4250

20 000 Säcke!

Neue 2-Centner-Kartoffel- und Kornsäcke offerirt à 79 Pf. nicht unter 25 Stück per Nachnahme. Garantie: Zurücknahme. (5680

L. Michelsberg, Neubrandenburg.

Ein rentables, mit sehr guten Erfolgen eingeführtes Geschäft m. e. jährl. Umsatze v. 3—400 000 M, welches sich mit mindestens 15% Reingew. verzinst, sucht von sof. e. **Theilnehmer** mit einer Capitalanl. gegen Sicherheit zur Vergrößerung d. Geschäfts v. ca. 50 000 M. Offerten nimmt entgegen die Exped. d. „Dirschauer Zeitung" in Dirschau. (6067

Die in Zirchow b an der Chaussee von Zanow-Pollnow belegene, in diesem Jahre neu erbaute Wassermühle, mit 40 Morgen Ländereien und Wiesen, soll sogleich verpachtet werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Buchhalter **C. Hübel** zu Ratteick.

Wer ein. heizb. Badestuhl hat, k. tägl. warm bad. Beschreib. g. **L. Weyl**, Fab., Berlin, Mauerstr. 11.

Ein gut dressirter engl. Jagdhund (Hühnerhund, braun u. weiß gefleckt) ist sofort billig zu verkaufen Vorstädtischen Graben 30 I. (6596

Ein paar elegante

Kutschgeschirre

mit blankem Beschlag, 1 Knabensattel, ein Longier- u. Deckengurt, eine Trense u. Leine, preiswerth zu verkaufen beim Sattlermeister **Schöps-Oliva.**

Feines Pianino billig zu verm. od. zu verk. **Langgasse 48 I.**

Fein. Herrenschreibtisch, überflüss. Möbel, Winter-Damen-Paletot u. graue warme Kleid. etc. Händl. verbeten. **Langgasse 48 I.**

Aufgepaßt!
Geld!

Suche für mein Grundstück bis erste Hälfte der Feuerversicherung erststellige amortisirbare Hypothek auch Privatgeld. Zu erfragen unter Nr. 6464 in der Expedition dieser Zeitung.

Kräftige Ammen u. empfehlenswerthe Kinderfrauen m. vorzüglichen Zeugnissen weist nach **Bardencke**, I. Damm 17. (6601

Empfehle eine ausnahmsw. tücht. selbstst. Wirthin f. Stadt oder Land m. mehrj. vorz. Zeugn., auch für Hotelwirthschaft passend. **J. Hardegen**, Heil. Geistg. 100. (6605

Suche p. 1. Oktober einen älteren **Commis**, der poln. Sprache mächtig, für mein Material- und Schankgeschäft. Persönliche Vorstellung erwünscht. **L. Korinski.** Dirschau. (6324

Möbl. Hinterzimm. a. geb. Dame bill. z. verm. **Langgasse 48 I.**

Die Saaletage

Hundegasse Nr. 105, bestehend aus 8 Zimmern nebst allem Zubehör ist von sofort oder später zu vermiethen.

Näheres daselbst im Comtoir parterre. (6595

Ein am Wasser und an e. Fahrstraße gelegener Hof, z. Lagern von Kohlen oder Baumaterialien geeignet, ist v. sofort zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 6477.

Langgarten 97/99 ist eine herrsch., neu dekorirte Wohn. v. 5 Zimm. u. Zubeh., Eintr. i. d. Garten per 1. Octbr. ev. früher zu verm. Näh. im Bier-Geschäft daselbst. (6244

Café Olivaer Thor Nr. 10,

früher Flora.
Sonnabend, den 31. August,
Abends 8 Uhr:

Familien-Kränzchen.

Gäste haben Zutritt.
Entree für Herren 0,50 M.
6560) **Das Comité.**

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.